

Für Arab:	Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. - 12.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 . . . 6.	Halbjährig . . . 6 .
Vierteljährig 2 . 50.	Vierteljährig . . 3 .

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Uradrucker Zeitung.

Redaction: im Winter'schen Neugebäude, 1. Stod.
 Expeditio: n. Infections-Bureau: Hauptplaz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Austräge für Inserate die Herren Haafenstein & Wegler in Hamburg, Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Codification oder Unification?

Von
 Carl Csemegi.
 (Aus dem Ungarischen.)
 (Fortsetzung und Schluss.)

Unsere obige Motivirung ging von der Veränderung des Obligationenrechtes aus. Aber nehmen wir an, daß das österreichische bürgerliche Gesetzbuch in seiner jetzigen Gestalt verbleibt, so mögen in diesem Falle die Juristen antworten — den politischen Theil der Frage umgehend, und was die Anforderungen des Rechtes vor Augen haltend: verführe wohl jene Codification richtig, welche die erzielten großen Resultate der Wissenschaft seit 1811 in richtiger Auffassung der bürgerlichen Rechtsverhältnisse, in Berücksichtigung und Bezeichnung der Vorschriften der Gerechtigkeit hinsichtlich der zahlreichen Wirkungen und Verhältnisse bei gegenseitiger Verührung des Vermögens unbeachtet ließe? Wäre dies etwas Anderes, als die unverzeihliche, unwissende Verachtung des auf dem Gebiete der Rechtsliteratur erfahrenen mächtigen Fortschrittes, die Verachtung der Anforderungen des zum reinern Verständnis folgende vermehrte Qualitäten äußerer Einwirkung größere Ausdehnung gewonnenen Rechtsstoffes, und wäre wohl das Werk, welches mit Vereitigung dieser unentbehrlichen Factoren zu Stande gebracht wird, etwas anderes, als die Beschränkung und Trägheit!

Wir wenden, indem wir über das österreichische bürgerliche Gesetzbuch unsere Meinung äußern, keinen gemöhnlichen Maßstab an, und es stört unsern objectiven Gesichtspunct keine Nebenrückicht, da wir von dem Gesetze durchdrungen sind, daß wir hier nicht auf dem erregten Gebiete der Politik, sondern das die vermittelnden Normen zur Realisirung der Gerechtigkeit vor uns stehen. Ein guter Oesterreicher und feuriger Centralist sagte: „In der That, wenn irgendwo eine Revision der Grundbegriffe nöthig ist, so ist dies gegenwärtig bei uns auf dem civilistischen Gebiete der Fall,“ und mit Bezug auf das bestehende bürgerliche Gesetz setzt Unger hinzu: „Die Steine und der Schutt müssen erst hinweggeräumt sein, wenn für einen neuen Bau der erforderliche Raum gewonnen werden soll.“ In dem letzten halben Jahrhundert verbreitete sich in Europa hinsichtlich der Entwicklung des Rechtes eine so mächtige geistige Bewegung, wie man sie früher in Jahrhunderten nicht erfährt. Jeder einzelne Factor des Rechtes, jedes einzelne System und jede Institution wurde in den Werken der berufensten Männer dogmatisch, geschichtlich und philosophisch durchgearbeitet; sämmtliche Verzweigungen eines Rechtszweiges, dessen Grundprincipien, Beziehungen und Conjunctionen gelangten zum reinern Verständnis. Monographien und große systematische Operate wetteiferten im Hervorheben der Verwirklichung der Rechtsidee, in Vertilgung der fixen Ideen und falschen Ansichten; in Ausdehnung der beschränkten Kreise des Verständnisses. Ueberall nahm neues Leben, tiefere Einsicht und reinere Begriffe den Platz ein. Die Gelehrten beileiten sich die Rechtsliteratur in ihrem eigenen Vaterlande bekannt zu machen, die Principien und Praxis der Gerichtshöfe des Auslandes vorzuweisen, zu analysiren, so jedes Moment der Entwicklung der Wissenschaft zum gemeinschaftlichen Eigenthum der Welt gestaltend und nützlich machend. Neben diesen großen Resultaten blieben die ehemaligen alten Gesetze im Hintergrund. Dies ist auch unsere Ansicht von dem 1811er österreichischen Gesetze, und diese Ansicht leitet auch unsere Idee von der Aufgabe der jetzigen Codification, wo immer diese die Factoren der Gesetzgebung beschäftigen mag, ja wir sind noch überzeugt, daß die Wortführer der Unification — wenn sie auf das Feld der privatrechtlichen Gesetzgebung berufen werden sollten — unter dem Eindruck desselben herrschenden Gesichtspunctes in ihrem Verstande vorgehen würden.

Es genügt nicht, daß über Savigny Lobreden gehalten und ihm Monumente errichtet werden: das Leben dieses großen Mannes hat dauerndere Denkmale als diese Monumente; und was würde die Thätigkeit seines Lebens bedeuten, wenn seine gesammten Werke auf die Gesetzgebung ohne Einfluß geblieben wären, wenn er an dem 1811er Stillstandspunct der Weisheit der Jurisprudenz nichts geändert und seine ganze Einwirkung sich nicht über die Unfruchtbarkeit dieser oder jener Erläuterungsmethode ausgedehnt hätte? Zu was sind die „Juristen tage“, wenn die Rechtswissenschaft nichts mehr zu vollenden hat, als über die abgeschlossene Vollkommenheit vergangener Jahrhunderte Varianten zu halten, und das aus der Wissenschaft jenes Zeitalters stammende Gesetzbuch, dem Koran ähnlich, den Völkern und Ländern zu verfrachten?

Wir sind nicht dieser Meinung und weisen jede derartige Voraussetzung im Namen der an Inhalt und Ausdehnung reichen Literatur der gebildeten Welt, im Namen der Wissenschaft und der Gelehrten und im Namen des Weltgeistes zurück. Die Codification hat unserer Ansicht nach gegenwärtig eine heilsamere, größere Aufgabe, als ein altes Gesetz zu übersezen, und einige accidentale Abweichungen zu registriren. Aus was die Größe der Aufgabe besteht und wie sie zu lösen ist: das werden die Betreffenden aus den aufgehäuften Sammlungen der Schätze des Lebens und der Wissenschaft erfahren. Verstehen wir nur einander.

Die Centralisten hätten schon lernen können, daß man aus dem verborgenen Winkel einer Hintertüre nicht vor Ungarn zu gelangen vermag, da hier jeder Gegenstand, jede Meinung, jede Einrichtung in ihre natürlichen Elemente verschmolzen ist, ihre Wirklichkeit erkannt, sowie ihre Quellen und Tragweite sogleich durchsichtig werden. Die Zeit der Sophismen und Blendwerke ist längst untergegangen; die Civilisation betrügen zu wollen ist eine nutzlose Beschäftigung. Unterdrücken, zügeln, sie für eine kurze Zeit vielleicht auch vernichten: dies mag gelingen, aber sie zu betrügen nicht! Da die Betreffenden dies übrigens noch immer nicht gelernt haben, so ist an uns die Reihe, sie darauf aufmerksam zu machen.

Wir wissen es, daß die Adoption der österreichischen Gesetze: und in der leitenden Idee dieser Adoption die behauptete Vorzüglichkeit derselben, weder das Hauptmotiv noch der wirkliche Zweck ist; es ist dies bloß der verzerrte — aber falsche Empfehlungsbrief, mit welchem die Betreffenden etwas ganz Anderes einzuführen beabsichtigten. Wir kennen den Empfehlungsbrief, wir kennen dessen Absender und auch das gewisse Andere: und dies ist genug, um beim Einlaß desselben vorsichtig zu sein. Die Phantasie dieser Herren ist reich, sie sehen die leeren Bänke des Reichsrathes — freilich nur in der Einbildung — schon von jenen gezähmten Ungarn besetzt, die das lange verirrte Gewese, so weit zurückgeblieben, und dafür hart bestrafte arme ungarische Vaterland der nachsichtigen Gnade der Weisen des Reichsrathes empfehlen. Während der weisheitsweisenden Erscheinungen dieser Phantasie bemerken die in Wonne schwelgenden Eroberer jedoch auf einmal, daß innerhalb der Wände des Reichsrathes die friedliche Eroberung noch lange nicht gänzlich vollendet sei, und daß außerhalb der Linie der Wiener Brückenmauth jene trotzigere Nation mit ihrer besonderen Administration und ihren besonderen Gesetzen die Harmonie der plastischen Einheit immer noch stört; sie finden, wienach mit der Vollständigkeit des Sieges und jenen Rücksichten, daß die Administration und Gesetzgebung, wenn sie im Geiste unseres Vaterlandes gehandhabt werden, die starre Gewaltthätigkeit paralysiren könnten — diese letzten Ueberreste der verhassten Abgesondtheit nicht vereinigt werden können. Die Aufhebung kann durch einen Machtpruch nicht bewerkstelligt werden, da das Februarstatut in eben diesen zwei Hinsichten volle Autonomie verheißt.

In den erwähnten Umständen ist das weitere Verfahren der Centralisten erklärter. Sie wollen von rückwärts vor uns gelangen, und da die Phantasie keine Unmöglichkeit kennt, so bilden sie sich auch ein, daß die Anpreisung ihrer Gesetze, sowie die Herabsetzung und Beschimpfung der unserigen, uns schon a priori zur Annahme der österreichischen Gesetze vermögen, und sie so von unserer Leichtgläubigkeit — und wie sie zu glauben lieben und es täglich anderen vorlägen — von unserer Unwissenheit das gewinnen werden, was für sie sonst unerschickbar wäre.

Unserer Ansicht nach würde durch das provisorische Administrationssystem, und durch die freiwillige Annahme der österreichischen materiellen und formellen Gesetze die Unification in zwei hochwichtigen Institutionen des Staatslebens zur Thatsache, bevor noch die definitive Union mit dem Anlangen der ungarischen Reichsräthe feierlichen Ausdruck erhalte, wo gleichzeitig die Pfade der dann ins Leben zu tretenden Februarverfassung dadurch geebnet würden, daß die Autonomie in Ungarn schon im Vorhinein auf jenes winzige Maß herabgesetzt, welches derzeit bei den Böhmen und Polen ins Leben getreten ist.

In diesem Sinne fassen die Centralisten die Aufgabe der Codification Ungarns auf, dies ist es, dessen Lösung sie von der zur Ausarbeitung der Gesetzentwürfe vorläufig einzuberufenden ungarischen Deputation erwarten. Demgegen sind jetzt die österreichischen Gesetze selbst für jene so vortrefflich, die zu jeder andern Zeit in Aufdeckung der Mängel und Fehler, ja sogar in Verkündung und Beantragung der Nothwendigkeit einer radicalen Umänderung derselben eben nicht so sehr zurückhaltend waren.

Nicht die rechtliche, sondern die politische Bedeutsamkeit der Adoption und Adoption steht im Vordergrund; hierbei ist nur das mißlich, daß diese Bedeutsamkeit in dem Reflex des Spiegels der Centralisten klar zu sehen ist.

Unificiren und nicht codificiren, das ist der kurze Sinn ihrer Variante, worauf der Beschreiber der Index-Circular-Commission und des laut Verheißung des Monarchen demnächst einzuberufenden Reichstages gewiß umgekehrt lauten wird, einfach die Worte enthaltend:

Wir werden codificiren, und nicht unificiren!

B. Pest, 21. October. Und Ruhe herrschte über den Wassern! So könnten wir heute von unseren Verhältnissen sagen, d. h. so weit sie sich auf die innere Politik beziehen. Die schon seit einer guten Weile gegen Ungarn tobenden Stürme haben sich gelegt; der Oberdonnerer in der „Donau-Zeitung“ hat seinem Munde ein heilsames Schweigen geboten und auch der Prediger in der Wüste, „Bezer“, scheint eingesehen zu haben, daß sein Helfern gegen Landtag und Presse in Ungarn nicht geeignet ist, sein noch leeres Lager zu füllen. Der Weisfall, der diesen reizenden Diatriben von jenseits der Leitha

her geworden, ist zu charakteristisch neben dem Schweigen der Geringschätzung, welches die gesammte ungarische Journalistik denselben entgegen stellte; es will uns bedünken, der Führer des „Bezer“ könnte sich daran wohl ernüchtern. Ein Heißsporn unter den hiesigen Literaten meinte, man solle im „Pesti Napló“ den gewissen Artikel des „Bezer“ abdrucken und denselben gegenüber die Reden stellen, welche derselbe Herr gesprochen, der den Artikel geschrieben, als er im vergangenen Jahre seinen Sitz im Oberhause inne hatte. Die Gegensätze würden wohl ein reizendes Bild zur Charakteristik des in Frage stehenden Herren geboten haben, aber welchen höheren Zweck hätte man damit erreicht? Man hätte dem Herrn durch eine solche Abfertigung im „Pesti Napló“ damit eine gewisse politische Bedeutung zuerkannt, die er so wenig wie sein Blatt nie einnehmen kann und wird; „Bezer“ wird sich vielleicht in der begonnenen Weise zu Schreien noch weiter versuchen, wird sich überschreien und dann an Heiserkeit und Entkräftung langsam, ungeliebt und unbetrübt eines frühen Todes sterben. Dergleichen Dinge waren schon oft da!

Wir sind da nun so schön in unsere Pressangelegenheiten hinein gerathen, daß wir beinahe versucht wären, noch weiteres darüber zu erzählen; aber aufrichtig müssen wir gestehen, die ewigen Sammereien sind uns enorm zuwider, und wenn wir von der Presse erzählen wollen, so müssen wir auch gleichzeitig mit von den Gerüchten erzählen, deren Thätigkeit mit der Presse in neuerer Zeit auf das innigste verbunden ist. Und wozu sollen wir es leugnen, wir haben am liebsten mit diesen Herrn nichts zu thun. Die eine Nachricht müssen wir unseren Lesern nur mittheilen, daß das gegen Herrn Gustav Csemegi, als Verleger des „Bolond Miska“ ausgesprochene Urtheil — Tóth Kálmán, der Redacteur des Blattes hatte nicht appellirt und sitzt bereits im „Kammerl“, wie es in der Kunstsprache heißt — auch in zweiter Instanz bestätigt wurde. Es lautet auf: ein Monat Gefängniß, drei Monat Suspension des Blattes und 200 fl. Geldbuße; wenn also der lustige „Bolond Miska“ eine Weile nicht seine Aufwartung macht, so weiß man, warum dies geschieht.

So wenig wir aber davon erbaut sind, wenn Presse und Justiz etwas mit einander zu thun haben, so gern folgen wir derselben in ihrem sonstigen Wirkungskreise. Mit Vergnügen hat z. B. die gesammte Bevölkerung der Stadt Pest vernommen, die Gerichte würden auf das strengste gegen einige der in neuerer Zeit angemeldeten Fallimente vorgehen, weil sich bei denselben Unregelmäßigkeiten ergeben haben sollen, die den Verdacht absichtlichen Betruges wesentlich unterstützen. Man nennt sogar schon Personen, welche eingezogen sein sollen. Es ist nur zu wünschen, daß man in dieser Richtung die größte Energie und Strenge walten läßt, damit nicht der Frevel noch weiter um sich greife.

Wien, 20. October. Die Aeußerungen des Staatsministers bei Gelegenheit der Verathung des Länder-Budgets jenseits der Leitha durch den Finanzausschuß sind noch immer das herrschende Tagesereigniß, welches die politischen Kreise beschäftigt. Ich glaube Ihnen interessante Mittheilungen über einen der Punkte der von den Journalen veröffentlichten Erklärungen des Staatsministers machen zu können. Der Punkt nämlich, welcher den Staatsminister besonders peinlich berührt haben soll, ist das Resumé des Dr. Schindler über die Erklärungen des Staatsministers betreffs des Nichterscheinens der Hofkanzler in dem Finanzausschuße. Die Mittheilung macht den Eindruck, als wäre in dem Resumé Schindler's der Eindruck niedergelegt, den der ganze Ausschuß von den bezüglichen Erklärungen des Staatsministers gewonnen hat. Ich habe Ihnen sogleich mitgetheilt, daß das Resumé Schindler's sehr gezwungen war und den Sinn der staatsministeriellen Rede gar nicht wiedergegeben hat. In der That wird mir auch heute bestätigt, daß der Staatsminister ausdrücklich erklärt habe, dem Finanzausschuße stehe nicht das Recht zu, zu fordern, daß eben die betreffenden Reformminister die Budgetpositionen vor denselben vertreten. In dieser Erklärung scheint vielmehr ausgedrückt, daß die Hofkanzler nicht verpflichtet sind, im Finanzausschuße zu erscheinen. Uebrigens muß ich hervorheben, daß durch die Mittheilungen keine Indiscretion begangen wurde, indem die Mitglieder des neuen Finanzausschusses sich nicht zur Geheimhaltung der betreffenden Verhandlungen verpflichtet haben. Eine solche Verpflichtung hatten sich nur die Mitglieder des Finanzausschusses für 1862 auferlegt. Der Staatsminister soll erklärt haben, der Vorgang mit der detaillirten Veröffentlichung seiner Aeußerungen solle ihm eine Veranlassung sein, in Zukunft noch weniger zu sprechen.

Ein hiesiges Blatt hat dem Minister die Aeußerung in den Mund gelegt, die nächste Session des Reichsrathes werde nicht beginnen, ohne daß die Einberufung des siebenbürgischen Landtags vorangegangen wäre. Mein Berichterstatter erinnert sich kein er solchen Aeußerung Schmerling's, jedenfalls keiner so decidirten. Aber ich bin in der Lage, über die Intentionen der siebenbürgischen Hofkanzlei in dieser Richtung verlässliche Mittheilung zu machen. Man war und ist der Ansicht, daß es unmöglich gewesen sei, für die jetzige Reichsrathssession noch den siebenbürgischen Landtag einzuberufen. Nachdem man aber Zeit bis zur nächsten Reichsrathssession hat, so betrachtet man jeden Monat als Gewinn, den man für bessere Vorbereitung des Bodens verwenden kann. Daraus ist das bestimmte Besetzen der siebenbürgischen Hofkanzlei ersichtlich, den Landtag jedenfalls

den geziemend
 Kinder an der
 chensschul-Anstalt
 tige Unterricht
 er l. J.
 in besonders
 werden.
 Vorstand
 ultus-Gemeinde.
 htung.
 ie Anzeige zu
 am hiesigen
 schaufe eine
 arwaaren-
 DTL
 ft der gütigen
 mpfehle, gebe
 rtwährend be-
 rtrauen durch
 Willigkeit der
 ustädtl.
 (890-1)
 eiten
 dem Geburtshelfer
 Alois Beck'schen
 br im gemeinschaft-
 und Frauenranke.
 adung.
 Aufnahme der Sonn- und
 halle
 lkwirthschaft.
 tsuorirungen aller
 Berichte von allen
 alle in das Gebiet der
 abel und der Industrie
 Währung.
 (Weid & Bauer) Prater-
 berechnet, aufgenommen
 (833 - 5.10)
 18. Oct.
 Geld Waara
 40 fl. 35.50 36.75
 20 fl. 22.25 22.75
 20 fl. 21.50 22.00
 10 fl. 15.00 15.25
 L. holl. ---
 südd. 102.00 102.20
 südd. 102.10 102.30
 M. B. 91.10 91.25
 L. St. 122.50 122.60
 Francs. 48.90 49.00
 16.86 16.94
 5.85 5.87
 5.85 5.87
 9.80 9.82
 17.00 17.10
 10.05 10.08
 10.20 10.24
 12.30 12.32
 1.82 1.83
 121.75 122.00
 6-5 pCt.
 Wechsel 5 pCt.
 pou 121.76 - 122.25
 chen W. Lauer.

zu einer Zeit einberufen, daß seine Beziehung zum Reichsrathe in der nächsten Session hergestellt werden könne.

Der in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Finanzminister eingebrachte Gesetzentwurf lautet: Entwurf eines Gesetzes, womit eine Erhöhung des außerordentlichen Zuschlages zu den directen Steuern angeordnet wird.

S. 1. Der zu Folge der kaiserlichen Verordnung vom 13. Mai 1859 (R. G. Bl. St. XXIV, Nr. 88) bestehende außerordentliche Zuschlag wird für die Dauer der drei Verwaltungsjahre, 1863, 1864 und 1865 a) bei der Grundsteuer auf fünf Zwölftel der ordentlichen Gebühr erhöht, b) bei der Hausclassensteuer, c) bei der Erwerbsteuer, d) im lombardisch-venetianischen Königreiche bei dem contributo arti e commercio und e) bei der Einkommensteuer vererhöht.

S. 2. Wenn in einzelnen Fällen hinsichtlich des durch die Bestimmungen des §. 1 (Absatz a) dieses Gesetzes erwachsenden Mehrbetrages bei der Grundsteuer die unabweisliche Zahlungsunvermögenheit eines Steuerpflichtigen vorliegen und sich als Folge einer Grundvertrags-Überschätzung gegenüber anderen Steuerpflichtigen darstellen sollte, so ist von Amtswegen oder über Einsuchen der Partei mit der zwangsweisen Einhebung jenes Betrages, um welchem nach Absatz a des vorstehenden §. 1 die bisherige Steuerpflicht erhöht wird, inne zu halten und wegen dessen Abschreibung an die Steuerlandesbehörde der Antrag zu erstatten.

Hierüber hat unter dem Vorstehe ihres Vorstandes oder eines Stellvertreters, mit Zuziehung eines Finanz- und eines von der politischen Landesbehörde beizugehrenden Beamten, dann zweier Vertreter der Steuerpflichtigen die Entscheidung nach Stimmenmehrheit stattzufinden. Die Vertreter der Steuerpflichtigen sind in den deutsch-slawischen Kronländern von dem betreffenden Landesauschusse, im lombardisch-venetianischen Königreiche von der Centralcongregation, in Ungarn, Croatien und Slavonien von der Statthalterei, dann in Siebenbürgen vom Subernium zu bestimmen.

Gegen diese Entscheidung steht dem Steuerpflichtigen der Recurs offen, welchem gegen die Einbringung des dieser Steuererhöhung entsprechenden Betrages eine aufhaltende Wirkung zukommt. Dieser Recurs ist binnen vierzehn Tagen schriftlich oder mündlich bei der mit der Steuererhebung betrauten Behörde an das Finanzministerium einzubringen.

S. 3. In den Ländern, in welchen den Schuldnern das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer von den Zinsen der hypothekarisch oder bei Gewerbsunternehmungen angelegten Capitalien gesetzlich eingeräumt ist, hat sich dies Recht auch auf den außerordentlichen Zuschlag und zwar in dem durch das gegenwärtige Gesetz bestimmten Ausmaße zu erstrecken.

S. 4. Von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen hat die Einhebung der 5procentigen Einkommensteuer und des zufolge §. 1 mit 2 Percent entfallenden Zuschlages in der mit der kaiserlichen Verordnung vom 28. April 1859 (R. G. Bl. XVIII, Nr. 67) festgesetzten Art mittelst Abzuges bei der Auszahlung der nach dem 31. October 1862 fällig werdenden Zinsen stattzufinden. Bei den in Conventionsmünze festgesetzten Zinsen hat

es bei der durch den Finanzministererlaß vom 4. Mai 1859 (R. G. Bl. XX, Nr. 74) angeordneten Art der Umrechnung auf österreichische Währung zu verbleiben und es ist der 20procentige Zuschlag von dem in dieser Währung entfallenden Betrage zu berechnen und einzuheben.

§. 5. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

* Wien, 21. October. (Abgeordnetenhause.) In der heute eröffneten Debatte über den Bericht der gemeinschaftlichen Commission der beiden Häuser des Reichsrathes in Betreff des Pressegesetzes, sprach Dr. Herz gegen den Vermittlungsantrag, Kuranda in längerer Rede mit vieler Wärme gegen die Strafgesetznovelle, von welcher die Presse in ihrer Existenz bedroht sein würde, und stellt einen Antrag, nach welchem das gerichtliche Verfahren auf Wunsch der Beleidigten jederzeit sistirt werden soll.

Minister v. Lasser erklärt den eingebrachten Amendements gegenüber, Namens der Regierung, daß dieselbe auch in den Seelsorgern, welcher Confession sie seien, das öffentliche Amt zu schützen habe, daher gegen eine Ehrenbeleidigung derselben von Amtswegen Klage zu erheben sei. Eine Sistirung des Verfahrens auf jedesmaliges Verlangen des Beleidigten könne das Ministerium nicht befürworten, da damit gänzlich auf den Standpunkt der gegenwärtigen Gesetzgebung zurückgekehrt wäre. Dr. Minister empfiehlt ein entgegenkommendes Verhalten dem Herrenhause gegenüber, da nur durch gegenseitiges Nachgeben ein Resultat erreichbar sei. Sollte in dieser Session kein Pressegesetz zu Stande kommen, so würde die Regierung nichts dagegen einzuwenden haben, im Gegentheile ein Vertrauensvotum darin zu sehen, als wenn es dem Ministerium anheimstünde, das jetzige Gesetz durch eine milde Praxis der constitutionellen Staatsform möglichst anzupassen.

Fortsetzung der Debatte in der nächsten Sitzung morgen 10 Uhr.

* Wien 21. October. Das heutige Abendblatt der „Wien. Ztg.“ enthält folgendes Dementi:

Die heutige Morgenausgabe der „Presse“ und der „Constitutionellen Oefferr. Zeitung“ bringen ein Telegramm aus Szamos-Ujvár in Siebenbürgen, wonach der Gerichts-Assessor Sipotariu, weil er das kaiserliche Diplom vom 20. October 1860 und die Instructionen in Doboka vertheidigt hätte, im Disciplinarwege von Doboka strafweise unverhofft versetzt worden ist.

Wir sind in der Lage diese Telegramme in ihrer Begründung, warum der Gerichts-Assessor Sipotariu von Doboka versetzt wurde, für unrichtig zu erklären.

Gerichts-Assessor Sipotariu wurde nämlich noch am 6. September l. J. aus Dienstverhältnissen nach Debres versetzt; die Veranlassung des Comitatsauschusses des Dobokauer Comitates hingegen fand erst am 25. September l. J. und den darauf folgenden Tagen statt.

Sipotariu's Dienstversetzung konnte daher durchaus in keiner Verbindung mit seinem lokalen Auftreten in der später abgehaltenen Ausschußversammlung des Dobokauer Comitates stehen.

Genelleton.

Aesthetische Briefe

von Leo Jelleles. (Schluß) XIII.

Ich komme nun, nachdem ich Sie m. g. F. mit der Poesie und dem Aesthetischen derselben so ziemlich vertraut zu machen gesucht habe, zu ihrer erhabenen Schwester der Musik, denn beide, Musik und Poesie, stammen unmittelbar aus dem Gefühlsvermögen, beide stellen die Zustände des Gefühles dar. Wir können die Musik mit vollem Rechte die heilige Sprache des Gefühles nennen, und so sagt daher Schiller so treffend:

Wenn ich die bildende Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter: Aber die Seele spricht nur Polyhymnia aus.

Das Vergnügen einer musikalischen Composition ist aber nicht ein bloß sinnliches. Freilich wirken die Töne auf unsere Nerven und üben daher immer einen Einfluß auf die Sinne; aber wenn auch der einzelne Ton einen sinnlichen Reiz auf das Gehörorgan ausübt, und oft dadurch auch auf den ganzen Körper einwirkt, so kann er doch keine höhere Bewegung des Gefühles hervorbringen, kein reines Wohlgefallen, keine Nahrung bewirken, und wir können daher auch nicht von ihm sagen, daß er an sich schön sei. Nur von der schöpferischen Kraft des Künstlers in der Bestimmung, wie die einzelnen Töne aufeinanderfolgen, abwechseln, sich verbinden sollen um mit dem wohlthuenden sinnlichen Reize auf das Gehör auch zugleich ein freies Spiel der Fantasie und eine tiefe Bewegung des Gefühles hervorzubringen, hängt die Schönheit eines musikalischen Productes ab. Nur dann können wir ein Tonstück schön nennen, wenn es uns mit mächtiger Gewalt ergreift, in die verborgensten Tiefen unserer Brust dringt, und uns das Höchste und Erhabenste unserer wundervollen Natur verkündet.

Jedes Gefühl hat seinen eigenthümlichen Ton, durch den es sich ankündigt und äußert, und jeder Ton findet wieder seinen Widerhall im Gemüthe. Soll also die Tonkunst ihren Zweck erfüllen, so muß sie ein treuer Ausdruck der inneren Gefühlszustände, ein Widerhall der Gefühlstöne sein. Die äußere Musik muß gleichsam die Musik in unserem Inneren erregen, und wiederum auch diese zum Ausdruck bringen.

Die Musik ist eine der ältesten unter den schönen Künsten, den Keim hiezu hat die Natur durch den Gesang in unsere Brust gelegt; aber merkwürdiger Weise so alt die Musik ist, so erreichte sie doch am spätesten ihre hohe Ausbildung und Vollendung. Der Grund hievon ist, daß sich aus dem Alterthume nicht wie von den übrigen Künsten auch von der Musik Meisterstücke erhalten haben,

die sich die Späteren zum Vorbilde hätten nehmen können. Die veredelte Musik ist daher durchaus eine moderne Kunst, ein Gebilde neueruropäischer Cultur.

Die Kräfte, welche sich in einem vollkommenen Tonstücke vereinen, sind der Rhythmus, die Bewegung oder das Tempo, der Ton der Melodie und die Harmonie. Unter musikalischem Rhythmus versteht man einen regelmäßigen, wohlgefalligen Wechsel von langen und kurzen Tönen in gewissen Zeitabschnitten oder Tactarten. Je nach Verschiedenheit der Gefühle, d. h. je nachdem diese langsamer oder schneller sich bewegen, steigen oder sinken, ernst, ruhig oder lebhaft und stürmisch sich äußern, ist auch der Rhythmus immer ein anderer.

Der kleinste Zeitabschnitt des Rhythmus ist der Tact, was man in der Poesie einen Fuß, in der Tanzkunst den Tanzschritt nennt. Der einfache Tact besteht nur aus zwei Zeitabschnitten, wovon der eine kurz, der andere lang ist. Ein langer und darauffolgender kurzer Zeittheil bewirkt ein Sinken, das Umgekehrte eine Hebung des Tones. Aus dem einfachen Tacte entstehen dann zusammengesetzte, und die Wahl der Zusammensetzung muß von dem Gefühle abhängen, welches zum Ausdruck kommen soll. Ein steigender Rhythmus entspricht dem starken, feurigen; ein sinkender dem schwachen, sanften Gefühle.

Nächst dem Tacte wirkt die Musik durch die Bewegung oder das Tempo, worunter man den Grad der Geschwindigkeit versteht, in welcher die Glieder der Tactarten vorgetragen werden, und welcher auch in der Kunstsprache verschiedenartig ausgedrückt wird, so z. B. bedeutet Largo ein langames, Adagio oder Lento ein mäßig langames, Allegro oder Vivace ein munteres, lebhaftes, Presto ein geschwinde, Andante ein schrittmäßiges d. i. mittelmäßiges Zeitmaß. So wird durch geschleifte Noten im Ligato die Sanftheit, durch gestoßene im Staccato die Festigkeit des Gefühles ausgedrückt.

Was den Ton betrifft, so kann derselbe entweder stark oder schwach, hoch oder tief, hart oder weich, rau oder glattgerundet sein, und darin liegt die eigentliche Kunst des Tonsetzers, um die Tonart zu treffen, in welcher sich das darzustellende Gefühl am reinsten, wahrsten und lebendigsten ausspricht; denn jede Stimmung des Gemüthes, jede Regung des Gefühles, jede herrschende Leidenschaft hat so zu sagen ihre eigenthümliche Farbe, ihren eigenen Gang und somit auch ihren eigenen Grundton, der das ganze Tonstück wie ein belebender Geist durchwehen muß. Manche Töne spielen kindlich froh um die Blumen des Lebens, andere hauchen elegische Wehmuth, andere drücken den Kampf und unendlichen Schmerz eines zwiespältigen Gemüthes aus, oder tönen wie die letzten Seufzer eines gebrochenen Herzens, andere klingen wie Geisterlöse aus einer anderen Welt, aus einer dunklen, fernen Zeit herüber; wieder andere schweben gleichsam vom Himmel herab, die Brust mit heiliger Sehnsucht

Belgrad, 20. October. (Orig.-Corr.) Wer da glauben wollte, daß die serbische Frage durch den durch die Conferenzzmitglieder in Constantinopel ausgesprochenen Wachtspruch gelöst sei, befindet sich in einem großen Irrthum, denn wenn auch die Pforte und deren Integritäts-Anwälte zufriedengestellt sind, so sind es aber die serbenfreundlichen Mächte nicht, und am allerwenigsten die Serben, und wenn der gegenwärtige Zustand in Serbien als ein ruhiger bezeichnet werden kann, so kann eine solche Anschauung nur für den oberflächlichen Beschauer gelten. Wer aber Gelegenheit hat, einen tiefern Blick in die hierigen Verhältnisse zu werfen, wer die Volkseinstimmung sich so unumwunden und entschieden aussprechen hört, daß Serbien sich von der türkischen Herrschaft entweder ganz frei machen müsse, oder zu derselben höchstens in einem solchen Verhältnisse bleiben könne, wie die Moldau-Wallachei, wer ferner die fortgesetzten Kriegsrüstungen, die denn auch nicht mit Eclat, doch so betrieben werden, daß selbe nicht unbeobachtet bleiben können, wer die fortgesetzten Exercitien der sich immer noch ablösenden Volksmiliz bei der schon vorgerückten Saison in's Auge faßt, und den hier dislocirten Artillerie-Park, bestehend aus 14 Batterien ganz ausgerüstet, täglich seine Manoeuvres und Uebungsmärsche machen sieht, wer dieses alles resumirt, dem muß es klar werden, daß die serbische Frage in nicht gar zu ferner Zeit den politischen Oscillationen neue Nahrung geben wird, und dürften diese Schwingungen an solcher Ausdehnung gewinnen, daß sie ganz Europa umschlingen; denn es ist leicht möglich, daß die eigentliche Lösung der serbischen Frage die endliche Auflösung der Türkei zur Folge hat, und wenn mancher diese unsere Meinung als zu sehr verfrüht betrachten sollte, so wollen wir deren Folgerichtigkeit durch folgende Erörterung begründen. Nehmen wir die türkische Regierung als die eine Potenz, und die unter deren Herrschaft lebenden slavischen Völkern als eine zweite, u. zw. ihr entgegengelegte feindliche Potenz an, so wird jeder Unbefangene zugestehen, daß diese zweite Potenz, so sehr sie auch an Civilisation dem westlichen Europa nachsteht, den Türken gegenüber weit, ja sehr weit voransteht, was namentlich bei den Serben der Fall ist.

Gehen wir in die Sache näher ein, und stellen wir eine Ordre de bataille auf, so kann die Türkei mit Aufbietung all ihrer physischen Kraftentwicklung höchstens 150,000 Mann ins Feld stellen, von denen zwei Drittel unregulirte sind.

Dieser gegenüber stehen die Slaven, wenn nicht stärker, so doch mindestens eben so stark an physischer Macht, denn Serbien stellt ohne große Anstrengung 50,000, Montenegro 20,000, Herzegovina 10,000, bleibt für Bulgarien auf 4 1/2 Million Seelen . . . 70,000 Mann, welche bei einem ersten Aufgebote gestellt werden können, wir haben abthätlich die von Türken überwiegend bevölkerten Provinzen, wie Bosnien, Altserbien, die in einem Befreiungskriege gewiß ihr Contingent stellen werden, nicht aufgezählt. Wenn wir nun die physische Zahl

nach dem Unendlichen erfüllend, noch andere wecken Flammen im Busen, daß der Hörer auffährt und sich in Schwärmer und Tod stürzen möchte.

Soll die Musik ihren erhabenen Zweck erreichen, oder was dasselbe ist, soll die Musik Musik sein, so sind Melodie und Harmonie ihre Hauptfordernisse.

Die Melodie ist die angenehme Folge der Töne, um dem Gefühle Ausdruck zu verleihen, sie ist die Seele der Musik. Alle Töne müssen ein organisches Ganzes bilden; das heißt jede Melodie muß einen Hauptgedanken haben, dem die übrigen Melodien nicht bloß, wie es oft geschieht, lose angehängt oder angehängt sind, sondern mit ihm in einem solchen innigen Zusammenhange stehen, daß sie gleichsam wie Zweige und Aeste aus einem Stamme hervorgehen und die sich wieder untereinander nach den Gesetzen der Harmonielehre leicht und zwanglos zu einem Ganzen verbinden.

Die Melodie ist das Erste und Vorzüglichste in der Musik, das mit wunderbarer Zauberkraft das menschliche Gemüth ergreift. Die Melodie soll singbar und ausdrucksvoll sein, sonst ist jeder Schmutz der Instrumente nur ein Flitterputz ohne inneres Leben. Ihr wesentlichster Bestandteil ist der Rhythmus, der in dem Gleichgewichte der Zeitabschnitte besteht. Das Recitativ und die Fantasien sind daher auch ohne Melodie.

Aber auch die Bewegung in einer bestimmten Tonart ist eine Quelle der Schönheit der Melodie, da durch diese der eigenthümliche Charakter des Tonstückes sich kundgibt; so drücken Durtonarten fröhliche und lebhaft, Molltonarten mehr weiche und traurige Gefühle aus, was auch der Name schon sagt, denn Dur heißt hart, Moll weich. Ungebildete Völker, wie z. B. die Zigeuner, lieben vorzüglich die Molltonarten. Auch die Intervalle d. i. die gehörige Entfernung der Töne von einander tragen sehr viel zur Melodie bei.

Der Tonkünstler kann auch nach der Verschiedenheit des Gefühles von einer Tonart in die andere übergehen; jedoch dürfen diese Uebergänge nur selten gewaltsam sein, indem die menschlichen Gefühle auch nur unmerklich in einander übergehen und verschmelzen, und nur bei einer tiefen innerlichen oder äußerlichen Erschütterung entfernte Gefühle mit stärkerer Macht ineinandergreifen und sich berühren.

Immer aber muß der Seele des Tonkünstlers ein Hauptgefühl innewohnen, welches das Thema der Melodie angibt, um welches sich die übrigen bewegen.

Daß die Verschiedenheit der Töne auch von der Art der Instrumente abhängt, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Am ergreifendsten sind die, welche sich am meisten der Menschenstimme nähern, da diese am höchsten steht und der Grund- und Urton aller Musik ist. Keine Musik kann sich mit dem Gesange vergleichen, schwächer ist schon der Ausdruck der Saiten, und wie von den verschiedenen menschlichen Stimmen jede ihren eigenen Character hat, wie Mächtiges und Erhabenes nur dem Bass,

rig. (Corr.) Wer da
age durch den durch
pel ausgesprochenen
einem großen Irr-
deren Integrität
es aber die serben-
erweitern die Ser-
and in Serbien als
o kann eine solche
Beschauer gelten.
en Blick in die hie-
e Volkmeinung sich
prechen hört, daß
fast entweder ganz
höchstens in einem
die Moldau-Walla-
rüstungen, die wenn
rden, daß selbe nicht
fortgesetzten Exerci-
Volksmiliz bei der
ast, und den hier
aus 14 Batterien
wes und Nebungs-
resumirt, dem muß
age in nicht gar zu
neue Nahrung
ngungen an solcher
ropa umschlingen;
ntliche Lösung der
der Türkei zur
ere Meinung als
wollen wir deren
terung begründen,
s die eine Potenz
n slavischen Völke-
gegengelegte feind-
fängene zugestehen,
ch an Civilisation
den Türken gegen-
was namentlich bei
n, und stellen wir
die Türkei mit
entwicklung höchstens
benen zwei Drittel
aven, wenn nicht
ark an physischer
nfringung 50,000,
20,000,
10,000,
Seelen 70,000
or gestellt werden
Türken überwiegend
Altserbien, die in
ingent stellen wer-
die physische Zahl
ndere wecken Flam-
hrt und sich in
Zweck erreichen.
Musik sein, so sind
Hauptfordernisse.
e Folge der Töne,
sie ist die Seele
anisches Ganze bil-
nen Hauptgedanken
blos, wie es oft
sind, sondern mit
ange stehen, daß sie
nem Stamme her-
inander nach den
anglos zu einem
d Vorzüglichkeit in
kraft das mensch-
soll singbar und
smuck der Instru-
eres Leben. Ihr
mus, der in dem
k. Das Recitativ
Melodie.
bestimmten Tonart
die, da durch diese
rückes sich kund-
nd lebhaft, Moll-
geföhle aus, was
heißt hart, Moll
e Zigeuner, lieben
e Intervalle
ne von einander
der Verschiedenheit
andere übergehen;
ur gewaltiam sein,
ur unmerklich in
und nur bei einer
itterung entfernte
rgreifen und sich
nsilers ein Haupt-
ra der Melodie
egen.
auch von der Art
nicht erst bemerkt
e, welche sich am
diese am höchsten
Musik ist. Keine
leichen, schwächer
wie von den ver-
hren eigenen Cha-
es nur dem Daß,
in der Bellage.

der Türken der der Slaven gleichstellen, so dürfen wir ihre physische Kraft nicht gleichstellen, denn abgesehen von der ausgebildeteren Intelligenz der Slaven, haben diese vor den Türken noch das voraus, daß sie voller Begeisterung für ihre Freiheit kämpfen, und wann ist noch ein Volk, das für ein solches Gut zu den Waffen gegriffen, nicht siegreich gewesen? besonders wenn es seinem Unterdrücker an Zahl gleich gewesen. Nur durch Uebermacht konnte ein von Freiheit begeistertes Volk besiegt werden, wo diese aber fehlt, wie es bei den Türken der Fall ist, müssen folgerichtig die Slaven, wenn sie vorbereitet auf einmal zu den Waffen greifen, siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Die Einflußnahme Großbritanniens für die Türkei und gegen die Slaven wäre in diesem Kampfe nicht von der Bedeutung, wie man sie dieser Großmacht mit Unrecht zu vindiciren pflegt, denn, wie groß auch die pecuniären Opfer Britanniens sein dürften, um die Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten, so ist es ihm doch unmöglich, sie mit physischer Macht zu unterstützen, wenn nicht sein Bundesgenosse in der Krim mit ihm Hand in Hand geht, und es ist zu sehr bekannt, wie sehr diese beiden Mächte in dieser Frage divergiren, und gerade die physische Hilfeleistung ist es, der die Türkei in einem solchen Kampfe mächtiger, als der des Geldes bedürfte. Die nicht ferne Zukunft wird durch die Ereignisse bezeugen, wie weit wir den Schleier der Wahrscheinlichkeit zu lüften vermöchten. (Bei aller genauen Kenntniß serbischer Zustände, welche unserem geschätzten Herrn Correspondenten eigen ist, glauben wir dennoch, daß er sich aus Patriotismus eine Anschauung eigen gemacht, die zu sehr auf optimistischen Grundlagern beruht, als daß wir sie theilen könnten. — A. d. Red.)

Italien. Mit Garibaldi steht es doch recht schlecht, er wird täglich krastloser. Nach einem ärztlichen Gutachten, welches die „Gazette des Hopitalaux“ veröffentlicht wird, ist der Zustand des Kranken weit bedenklicher, als man es zu glauben scheint; die Fußgeschwulst rührt nicht von Rheumatismus her, sondern von dem Eindringen des Eiters, die Gelenkschmerzen sind ebenfalls keine rheumatischen, sondern rühren davon her, daß der Eiter sich nach Innen zu drängen begonnen hat, weshalb es dringend nothwendig ist, eine zweite Oeffnung zu schaffen, damit der Eiter einen normalen Ausgang finde. Eine Turiner Depesche vom 15. d. sagt, Garibaldi's Befinden erzeuge neue Besorgnisse; es sei die „Sicht“ hinzu getreten und verschlimmere die Wunde, „trotz der sparsameren Absonderung des Eiters.“

Am 12. d. M. hat die Regierung dem General Garibaldi und seinem Sohne Menotti ihre bei Aspromonte weggenommenen Degen zurückgeben lassen.

Garibaldi hat vor drei Tagen Befehl erteilt, sofort die Summe von 2500 Fr. nach der Festung Vard zu senden, um die dringendsten Bedürfnisse der in Freiheit gesetzten Garibaldianer zu bestreiten. „Wenn die Casse nicht so viel enthält,“ sagte er, „so machet ein Ansehen in meinem Namen.“ Die Direction der „Unità Italiana“ beiclitte

Zartes und Schwärmendes nur dem Tenor oder Sopran tiefinniges und Rührendes nur dem Alt angehört, so hat auch jedes der Instrumente seine eigene Sphäre, die der Compositur bei deren Anwendung genau in Erwägung zu ziehen hat, wenn nicht blos ein gewaltiger Eindruck auf das Gehör, sondern vielmehr eine Erweckung und Erregung des Geföhles bewirkt werden soll.

Als die Musik zu einer Kunst geworden, begnügte sich der rohe Naturjohn mit der Melodie, dann aber erreichte sie ihren Gipfelpunct in der Harmonie, d. i. in dem Zusammenklang oder der gleichzeitigen Verbindung zweier oder mehrerer Melodien, die durch den Grundton zu einem Ganzen verbunden werden, wofür der Generalbaß die Regeln angibt. Durch die Harmonie erhält erst das Tonstück seine Kraft und Fülle, und die gehörige Abstufung von Licht und Schatten, und ist auch für die Characterdarstellung von größter Wichtigkeit.

Da die Musik nur das Hörbare nachahmen kann, so ist jede Malerei des Sichtbaren nur gezwungen, und wird, wie z. B. die Nachahmung des Rrriehens vom Gewärme, des Fallens der Schneeflocken in der „Schöpfung“ von Hayden und andere dergleichen Malereien in den „Jahreszeiten“ von der Aesthetik nicht gebilligt, außer wenn der Tonkünstler nicht das Sichtbare an sich, sondern nur das Gefühl, welches dieses bewirkt, durch Töne wiedergibt. So z. B. ist Hayden überwältigend, wo er das Gefühl beim Werden des Lichtes so unübertrefflich malt.

Sie sehen also, m. g. F., daß ich die Musik mit vollstem Rechte die heilige Sprache des Geföhls nannte; denn Sie sehen die erhabene, überwältigende Macht dieser göttlichen Kunst, Sie sehen, welchen mächtigen Einfluß sie auf das Gefühl des Schönen hat, wie ihr selbst das Prädicat des Schönen am allerersten zukommt. Sie werden aber auch aus dem Gefagten genügend erkannt haben, welche Anforderungen die Aesthetik an die Composition eines echten Tonstückes, welche Ansprüche die Kunst an den Vortrag und die Aufführung desselben macht, denn um Empfindungen treu und wahr wieder zu geben, muß man erst selbst tief und innig empfunden haben, und Sie werden nun auch mit dem Urtheile übereinstimmen, daß nicht jedes Ohrengeltingel Musik, und nicht jeder tapirere Tastenschläger und lähne Vogensreicher ein Musiker oder gar Virtuos sei. —

Und somit hätte ich Ihnen auch nun das Wesentlichste über das Aesthetische der Musik mitgetheilt, und schmeichle mir, wenigstens das Bestreben gezeigt zu haben, Ihrem geäußerten Wunsche zu genügen. Sollten also die bisherigen Briefe Ihrer Erwartung einigermaßen entsprochen haben, so werde ich später bei mehrerer Muße dieselben fortzusetzen und über die anderen Gebiete des Aesthetischen Ihnen das Wissenswerteste mitzutheilen mir zur angenehmen Aufgabe machen.

sich, dem Bevollmächtigten des Generals die vorhandenen 2143 Fr. auszuzahlen. Die fehlenden 357 Fr. wurden von einem Unbekannten darauf gelegt.

Die Staats-Regierung hat den Amnestirten, welche kein Mittel haben, Unterstützung angewiesen, damit sie sich zu ihren resp. Familien begeben können.

Am 16. d. hat in Rom der Cardinal Erzbischof von Neapel die kirchliche Trauung der Prinzessin Annunciata mit dem Erzherzog Carl von Oesterreich, der dabei durch den Grafen Trapani vertreten war, im Quirinal vollzogen. König Ludwig von Bayern, die Königin-Mutter von Neapel, der österreichische Gesandte etc. wohnten der Feierlichkeit bei.

Turin, 15. October. Herr Benedetti hat bald nach seiner Rückkehr von seiner Villa eine lange Conferenz mit Ratazzi gehabt und dem Minister-Präsidenten die unerwartete Eröffnung gemacht, er werde seine Entlassung nehmen, da an dem Austritte Thouvenel's aus dem französischen Cabinet nicht mehr gezweifelt werden könne. Unbegreiflich ist es, weshalb die Regierung ihr System beibehält, durch die officiöse Presse von Tag zu Tag die Nation mit Vorpiegelungen zu verführen, die ein unbesangener Blick auf die Situation alsbald dementirt. So erwähnt z. B. die „Monarchie nationale“ diese Zusammenkunft Ratazzi's und Benedetti's und schließt gleich die andere Notiz daran, daß der Ankauf des Palazzo Braschi in Rom Seitens des Prinzen von Carignan wieder neue Hoffnungen auf einen baldigen Abzug der Franzosen gebe. Wozu solche Umschweife, wo die Wahrheit sich doch nicht mehr verhehlen läßt? Ratazzi ist natürlich in größter Verlegenheit, aber er zeigt sich ganz und gar nicht ausgelegt, Frankreich gegenüber einen entscheidenden Schritt zu thun. Auch unsere übrigen Staatsmänner haben sich zum großen Theil so an das Hin- und Herschwanzen der französischen Politik gewöhnt, daß sie auch jetzt noch nicht alle Hoffnung verlieren. Ratazzi geht daher mit dem Plane um, durch Ausschreiben neuer Wahlen an die Nation zu appelliren, und hofft, daß die Einmüthigkeit, welche dieselbe ohne Zweifel hiebei in Bezug auf Rom beunden wird, Eindruck in Paris machen werde.

Die „Discussionne“ dementirt in entschiedenem Tone die Gerüchte von einer Ministercrisis.

Rom, 14. October. (Ein beabsichtigtes Attentat?) Hier ist ein in Castil Gondolfo verhaftetes Individuum eingebracht worden und wird in strengem Gewahrsam gehalten. Was ich über die viel entstellte Geschichte Verlässliches höre, ist dieses: Am Samstag mußte man, der König von Neapel werde von Albanos nach dem kaum eine halbe Stunde entlegenen Castil Gondolfo spazieren. Ein junger stattlicher Mann fragte einen Einwohner von Castil Gondolfo nicht weit vom Eingange des Ortes, ob der König schon durch wäre, wurde aber bei dieser Nachforschung von zwei bei Seite stehenden Carabinieri in Bürgerkleidern bemerkt und fixirt. Sie traten heran und fragten, was er vom Könige wolle. „Ihm etwas übergeben“, war die Antwort. Er schien indessen verlegen; die Carabinieri durchsuchten ihn und fanden zwei geladene Revolver, einen Dolch und ein Bajonnet. (R. Z.)

Frankreich. Aus Paris vom 16. October wird der „König. Zig.“ geschrieben: „Herr Thouvenel ist also gegangen, weil er es mit seiner Ehre nicht vereinigen konnte, an einer Politik mitzuwirken, welche der von ihm bisher betätigten geradezu ins Gesicht schlagen soll. Daß es darauf abgesehen ist, beweist die Wahl seines Nachfolgers. Herr Drouin de Lhuys, der als Minister des Auswärtigen im Jahre 1849 die Instruktionen für den General Dubinot zur Expedition nach Rom verfaßte, tritt wieder ans Ruder. Der Separatismus überwältigt die Einigungspläne, der demokratische Bonapartismus streicht vor der clericalen Coterie der „France“ die Segel. Es ist kaum mehr zweifelhaft, daß der Kaiser die Frage weder lösen will noch kann. Uebrigens erfolgte Herrn Thouvenel's Rücktritt nicht auf eine im Ministerrath gepflogene Besprechung, sondern auf rücksichtslose Mittheilungen des Kaisers unter vier Augen. Die unausbleibliche Folge wird nun der Zusammensturz des Ministeriums Ratazzi sein; denn dessen Existenz ist, nachdem es mit aller Demuth gegen den Kaiser so gar nichts erreicht hat, vor dem italienischen Parlament unmöglich geworden.“

Die „France“ erinnert daran, daß Herr Drouin de Lhuys Minister des Aeußern war, als der Präsident Ludwig Napoleon Bonaparte sich jener Politik hingab, die dem Papst die Thore Roms wieder geöffnet habe. Unter einem solchen Minister, meint sie, werde der heil. Vater von der Revolution nicht besiegt werden, und der Minister, der ihn nach Rom zurückgeführt, werde ihn gewiß nicht von dort vertreiben. „Indem der neue Minister“, sagt sie zum Schlusse, „die Tradition dieser großen Politik wieder aufnimmt, wird derselbe jenen ruhigen, mächtigen, entschlossenen Gedanken eines Souveräns wiederfinden, der durch seine Geduld die Hindernisse zu besiegen weiß, wenn er sie durch seine Initiative nicht beherrschen kann, und der 1862 wie 1849 Rom dem Papstthum erhalten und den Papst mit der Freiheit versöhnen will.“

Der „Moniteur“ bringt folgende Ernennungen: Zum Botschafter in Rom wurde ernannt: Prinz de Latour d'Auvergne, zu bevollmächtigten Ministern. Baron Talleyrand-Perigord für Berlin und Vicomte de Sartiges für Italien.

Ein Schreiben des Kaisers an Herrn v. Thouvenel sagt: „Im Interesse der Politik der Versöhnung, dem Sie in lokaler Weise gedient haben, muß ich Sie durch einen Anderen ersetzen.“ Der Kaiser fügt bei, daß Thouvenel seine Achtung und sein Vertrauen besitze. Der Kaiser ist überzeugt, auf Thouvenel's Anhänglichkeit zählen zu dürfen.

Paris, 20. October. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Rundschreiben des neuen Ministers des Aeußern Drouin de Lhuys vom 18. October an die diplomatischen Vertreter Frankreichs, worin derselbe anzeigt, in welchem Geiste er die Leitung des Ministeriums übernehme. Die Politik des Kaisers, welche in dessen Schreiben vom 20. Mai angedeutet war, habe sich nicht geändert, dieselbe

leise sowie in der Vergangenheit auch ferner von den gleichen Gesinnungen für die beiden Angelegenheiten befehle, für welche sie in gleichem Maße so reichliche Beweise der Sorgfalt geliefert hat. Die Regierung des Kaisers werde fortfahren, dem in Italien unternommenen Werke der Versöhnung alle ihre Bemühungen zu widmen, indem sie mit dem Geföhle der Schwierigkeit, sowie der Größe der Aufgabe ohne Entmuthigung, aber auch ohne Beunruhigung wirken wird.

Das Schreiben des Kaisers an Herrn Thouvenel im „Moniteur“ lautet:

Saint-Cloud, 15. October 1862.
„Mein lieber Herr Thouvenel. Im Interesse der Versöhnungspolitik selbst, der Sie redlich gedient haben, mußte ich Sie im Ministerium des Auswärtigen ersetzen; indem ich mich jedoch dazu entschloß, mich von einem Manne, der mir so viele Beweise seiner Ergebenheit gab, zu trennen, halte ich darauf, ihm zu sagen, daß meine Achtung und mein Vertrauen in ihn sich deshalb keineswegs verringert haben. Ich bin überzeugt, daß ich in allen Stellungen, die Sie einnehmen werden, auf Ihre Einsicht wie auf Ihre Anhänglichkeit rechnen kann, und ich bitte Sie, Ihrerseits stets an meine aufrichtige Freundschaft zu glauben.“

Napoleon.
Latour d'Auvergne, der neue französische Botschafter in Rom, begleitete im Jahre 1850 Herrn von Corcelles auf einer Mission nach Rom, deren vollständiges Gelingen zum Theil ihm zu verdanken ist. Er wurde hierauf erster Botschaftssecretär in Rom und blieb auf diesem Posten bis zum Jahre 1854. Der Graf Requeval, unter welchem er damals stand, hatte die größte Achtung vor seinem Character und vor seinen Talenten. Im Jahre 1854 wurde er zuerst Gesandter in Weimar und dann in Florenz. Im Jahre 1858 kam er an die Stelle des Herzogs von Grammont nach Turin, wo er nicht immer mit den Ideen und der Politik des Grafen Cavour einverstanden war. Er blieb nur kurze Zeit in Turin und wurde im darauffolgenden Jahre außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin. Seine Reise nach Rom ist auf Ende October oder Anfang November festgesetzt.

Neuestes.

Klausenburg, 20. October. Bei dem königlichen Gubernium haben die Verhandlungen über die von den Municipalausgüssen beschlossenen Repräsentationen und über die vorgelegten Verhandlungsprotocolle der Ausschüsse stattgefunden. Die ersteren werden mit den Anträgen des königlichen Guberniums Sr. Majestät unterbreitet, bezüglich der letzteren unter Einem die Berichte an die königlich siebenbürgische Hofkanzlei erstattet werden. (Teleg. d. Wtstg.)

Paris, 21. October. Der „Moniteur“ schreibt: Gestern fand der Empfang des ottomanischen Botschafters statt. In seiner Antwort sagte der Kaiser, er habe immer mit lebhaftem Interesse die lokale und muthige Haltung des Sultans verfolgt, und die unternommenen Reformen beifällig aufgenommen.

Zum Gesandten in Belgien ist Baron Malaret, und zum Gesandten in Hannover Graf Ferrieres-Levayer ernannt.

Turin, 20. October. Die heutige „Opinione“ schreibt: Es schmerzt uns, ankündigen zu müssen, daß die neuesten Nachrichten über Garibaldi's Gesundheitszustand beunruhigend sind. Man versichert, daß im Ministerrath beschlossen wurde, die Kammern in der ersten Hälfte Novembers einzuberufen, vorher aber eine Ministermodification vorzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Herr Ignaz Esázy, ein Veteran unter den hiesigen Cafetiers und Gastgebern, welcher mehrere Jahre vom Geschäft zurückgekehrt und als thätiger, streng rechtlicher Geschäftsmann allgemeiner Achtung sich erfreut, hat im Graf Radakdy'schen Hause auf dem Hauptplatz ein ebenso comfortable als elegant eingerichtetes Bierhaus eröffnet, das bei den Eigenschaft des Unternehmers sicher recht bald zahlreiche Gäste heranziehen dürfte. —

* Im Gegensatz zu dem vorstehend erwähnten, hat gestern ein ähnliches dem Anscheine nach blühendes Unternehmen ein rasches, und für verschiedene Personen unserer Stadt betrübendes Ende gefunden. Der Gastgeber in der Restauration im Arenagarten, Herr Gustav Schambach nämlich, hat es für gut befunden, dem un dankbaren Arad den Rücken zu kehren und abzureisen, ohne sich von seinen Freunden zu verabschieden, noch weniger aber seinen Verpflichtungen gegenüber der nicht unbeträchtlichen Schaar seiner Gläubiger zu entsprechen. —

* Wie wir hören, werden die Herren Szabó und Filippovits die Theaterfaison am nächsten Samstag, den 25. d. M. u. zw. mit Verdy's beliebter Oper „Il trovatore“ eröffnen. —

* Das diesjährige Wettrennen wird Samstag den 25. und Sonntag den 26. d. M. auf dem bekannten Rennplatze abgehalten werden. —

* Einer Bekanntmachung der Herren Vörös und Doctor in dem Inseratenheil unseres heutigen Blattes zufolge, werden dieselben ihr photographisches Atelier nur bis Anfangs November l. Z. geöffnet erhalten. —

* „Alföld“ plaidirt in einem längeren Artikel für die Erhaltung des Tabakmonopols und der Tabakmagazine in unserer Stadt, ohne deshalb die ewige Dauer des Monopols das weder segensreich für die Tabakindustrie unseres Vaterlandes noch in dessen avitischen Befegen begründet ist, das Wort zu reden, sondern blos, um daraus, wenn es nun schon einmal besteht, für unsere Stadt den möglichst größten Nutzen zu ziehen, denn durch das Tabak-Einlösamt werden jährlich Hunderttausende bei uns in Circulation gebracht und finden in den Magazinen über hundert Arbeiter das ganze Jahr hindurch ihren Erwerb, was dann, wenn das Einlösamt, wie beabsichtigt wird, nach Kurics übersteht, alles wegfiele. Diese Uebersehung soll aus keinem anderen Grunde

stalt haben, bloß weil der Tabak in den Magazinen größtentheils im Freien erliegen muß, wodurch sehr viel zu Grunde geht und auch die Bemachung desselben zu kostspielig ist, die Stadt aber diese Plätze dem Aerar nur in einjährigen Pacht überläßt, wodurch das Aerar gehindert ist, Magazine aufzuführen und sich so die Manipulation zu erleichtern und zu vereinfachen. — Zum Schluß des Artikels wird der städtischen Behörde der Rath ertheilt, in dieser Angelegenheit Verfügungen zu treffen, ehe es noch zu spät wird, daß das Einlösamt unserer Stadt erhalten bleibe und durch Veräußerung oder Verpachtung der Plätze auf längere Zeit, dem Aerar die Möglichkeit zu bieten, Magazine bauen zu können, besonders da daselbst durch unentgeltliche Ueberlassung der beiden Salzplätze an die Stadt zum Behufe der Militärbequartierung einige Rücksichten in dieser Hinsicht mit vollem Recht erwarten kann.

Aus B. C. S. a. b. a erhalten wir folgende interessante Zuschrift:

Geehrte Redaction!
Anlässlich einer in den jüngsten Blättern des „P. Vlooyd“ nach dem „Alföle“ gebrachten Nachricht bezüglich eines Apfelbaumes in Ghorok, welcher im I. J. bereits die zweiten reifen Äpfel erzeugte, beehre ich mich hiermit Ihnen anzuzeigen, daß im Laufe des hiesigen Winters Michnai János ein Apfelbaum bereits die dritten Äpfel erzeugt und neuerdings einige frische Blüthen getrieben hat, von denen hier die beigegebenen Musterblätter. (Die Blüthen sind uns wohl erhalten.) — D. Red.)

Nachdem die ersten Früchte abgenommen worden, blühte der Baum vollends zum zweiten Mal und erzeugte aus diesen Blüthen ca. 15—20 Äpfel. Auf mein Ersuchen befindet sich von den zweiten Äpfeln noch 1 Stück von der Größe einer großen Citrone am Stamme.

Im vorigen Monate blühte der Baum zum dritten Male, aus welchen Blüthen abermals etwa 12 St. Äpfel entstanden, von denen einige bereits die Größe einer Nuß erreichten, und schließlich treibt der Baum, wie bereits erwähnt, neuerdings Blüthen, von welchen jedoch durch den jüngsten Frost die meisten erfroren und bloß wenige frisch geblieben sind.

Nach Angabe des Eigenthümers blüht dieser Baum größtentheils zweimal jährlich, hat aber schon öfters auch zweimal Früchte geerntet.

Das Polizeiministerium hat der in Berlin im Verlage des Franz Duncker erscheinenden „Volk-Zeitung“ den Postdebit in den österreichischen Staaten wieder gestattet, wodurch das bisher bestandene Verbot dieses Journals außer Kraft gesetzt wird.

Die Allerhöchste Bewilligung zur Umänderung ihres Namens haben erhalten: Ferdinand Schmidt, Professor in Pest in „Kodács“, Mathias Marunács aus Hapsfeld, Torontaler Comitats gebürtig, Barbierzelle zu Pest in „Gangyásy“, Mathias Döcs, Einwohner von Mintzent, Göngrader Comitats in „Schwarz“, Paul Truller, Einwohner von Kleinzell, Eisenburger Comitats, in „Tor“, der Odenburger Gastwirth Anton Neurrherer in „Nérei“, der Pesther Anstreicher Josef Neberger in „Mészáros“.

Pest, 19. Oct. Im Redactionsbureau des „Magyarország“ erschienen vorgestern um 9 Uhr Vormittags ein Auditor und ein Hauptmann in Begleitung des Professors und einer Ordonnaus, um eine Durchsicht der vorhandenen Manuscripte vorzunehmen, die den Zweck hatte, das Original einer vom genannten Blatte vor Kurzem gebrachten Correspondenz auf Neusohl aufzufinden, welche die Gelegenheit des seines Pfarramtes entsetzten evangelischen Pfarrers Hodzka besprach. Der Redacteur, Herr Szathmáry, welcher sich in Folge einer Vorladung bei der k. k. Polizeidirection befand, wurde in aller Schnelle herbei gerufen, und er rapportirte der Commission die Mithie der Durchsicht, indem er die betreffende Correspondenz sogleich auslieferte. Hiermit war die Sache vorläufig abgethan.

Der Pester, seit sechzig Jahren bestehenden und durch die jegige Krisis in Verlegenheit gerathenen geachteten Großhandlungsfirma Leopold Bougen und Söhne ist die Bewilligung ertheilt worden, ihr Gewölbe zu öffnen und den Ausverkauf ihres Warenlagers zu bewerkstelligen.

(Journal.) Zur Verhütung seiner Abonnenten und um etwaigen Mißverständnissen und falschen Gerüchten vorzubeugen, zeigt „Ország“ an, daß die durch Fallimente mehrerer Geschäftsfreunde verursachte Geldverlegenheit seiner gewesenen Verleger Engel und Mandello den Fortbestand des Blattes keineswegs gefährdet hat, indem Hr. Johann Pempéry den Selbstverlag desselben übernommen hat und daselbst mit den bisherigen Kräften fortführen werde. — Die Expedition des „Bolond Miska“ richtet folgende Anzeige an die Pränumeranten: „Nachdem Col. Lóth, als Redacteur des „Bolond Miska“ wegen zweier im Monat Juli l. J. mit Beschlag belegten Nummern des genannten Blattes zu einmonatlicher Gefängnißhaft und 200 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, wurde zugleich das „Bolond Miska“ betretene Blatt von dem Militärgerichte auf die Dauer von 3 Monaten suspendirt. Da letzterer Umstand auch das Publicum betrifft, ersuchen wir unsere geehrten Pränumeranten wegen des zeitweiligen Ausbleibens des Blattes gütige Nachsicht und Geduld zu haben, indem wir unserselbst versprechen, daß wir, so wie es mit den bisher conservirten Nummern der Fall war, auch den durch die Suspension entstehenden Ausfall unsern geehrten Pränumeranten möglichst schnell und vollständig ohne Verzögerung derselben ersetzen werden.

Am 17. d. M. Abends wurde in Pest unter erschwerenden Umständen der angezeigte Schneidermeister Söös gefänglich eingezogen. Es handelte sich dabei um einen Verchwandenen, einen ehemaligen Kammerdiener Namens Csernok, dessen Pretiosen bei dem Eingezogenen bemerkt und dessen in der Sparcasse anliegende Capitalien auch durch denselben gehoben worden sein sollen. Man vermuthete sogleich einen Mord und haben diese Vermuthungen bei der gerichtlichen Untersuchung nun auch ihre Bestätigung gefunden, denn nachdem man den Inhaftirten am Sonntagabend vergebens inquirirte, fand sich ein Mann, welcher aus sagte, er sei von dem Söös erschoten worden, ihn nach Ofen mit Haue und Schaufel in einen Weingarten zu folgen, wo er eine

Arbeit für ihn habe. Bevor Beide jedoch die Wanderung antraten, führte Söös seinen Mann in mehrere Gasthäuser, um ihn zu berauschen. Nachdem dies gelungen, bestiegen sie einen Wagen und fuhren ins Gebirge. Nun vertraute Söös seinem Manne, er habe ein Duell gehabt und bei dieser Gelegenheit seinen Gegner getödtet. Jetzt wollen sie den Leichnam gemeinschaftlich einscharren. An Ort und Stelle angekommen, ernüchterte der Anblick des Todten den Begleiter des Söös und er lief davon, um andern Tags die Sache zur Anzeige zu bringen. Gestern Morgens begab sich nun unter Leitung des ersten Stadthauptmannes von Bizenti eine Commission zur schönen Schäfaria — man hatte inzwischen ermittelt, daß der Fialer die Beiden dorthin geführt hatte — von wo man zu suchen begann und auch bald den Leichnam im Walde fand. Es ergab sich, wie wir hören, daß Csernok durch einen Pistolenschuß von hinten durch den Hals getödtet worden. So weit verlautet, hat Söös die That schon in so weit eingestanden, daß er zugibt, das Pistol sei zufällig losgegangen und habe „seinen Freund“ getroffen. Ueber den gegangenen und habe „seinen Freund“ getroffen. Ueber den Fall hat sich ein Competenz-Conflict erhoben, da die Ofner Stadthörde den Leichnam nicht herausgeben will und verlangt, die Angelegenheit müsse vom Ofner Gericht behandelt werden. Wir glauben bei dieser Gelegenheit die Umsicht und energische Thätigkeit der Pesther Stadthauptmannschaft, welche aller Wahrscheinlichkeit nach ein schweres Verbrechen in so kurzer Zeit ans Tageslicht brachte, anerkennend hervorheben zu müssen.

In Stuhlweissenburg ist man in der Tiefe von zwei Klaffern unter dem Straßpflaster auf das Fundament der Basilica des heiligen Stefan gestoßen. — „M. D.“ berichtet, daß man bei den Ausgrabungen zur Tieferlegung des Stadtwaldhenteiches in Pest an der Nordseite der Pfaueninsel auf römische Gräber gestoßen sei, in welchen mehrere Aschenurnen, Gerippe und römische Münzen gefunden wurden. Besonders merkwürdig ist, daß eine Urne kleine Thierbeine enthielt.

In der letzten Sitzung des Casinovereins in Groß-Beckerel wurde die Gründung einer Sparcasse beschlossen. Das zur Ausarbeitung des Programms niedergesetzte Comité hat sich in folgenden Hauptpunkten geeinigt: 1. Wird dieses Institut den Titel „Torontaler Sparcasse“ führen und seiner Zeit mit dem Sitze zu Groß-Beckerel wechselgerichtlich protokolliert werden. 2. Hat das Gründungscapital aus einem 40,000 fl. umfassenden, mit 1000 Stück je zu 40 fl. auszugehenden Actienfonds zu bestehen. 3. Behält sich die Gesellschaft das Recht vor, im Falle der Zweckmäßigkeit eine noch weitere Emission von 500 Actien zu veranlassen. 4. Uebernimmt die Sparcasse Einlagen mit 5 Percent Verzinsung, für alle von der Sparcasse dargeliehenen Gelder wird selbe pro anno mit 6 Percent berechnen. 5. Werden sich die Geschäfte außer den Einlagen hauptsächlich in Vorschüssen auf Staatspapiere, bewegliche und unbewegliche Güter und Wechsel-Comptirungen, unter den üblichen Sicherstellungen ausdehnen. 6. Sobald 500 Actien gezeichnet, ist die Gesellschaft als constituirt zu betrachten, und ist sodann eine Generalversammlung einzuberufen. Die Subscriptionsbogen bleiben abzugeben bis Ende December d. J. offen.

Dieser Tage wurde der in und ausländischen Handelswelt u. A. durch den Telegraphen angezeigt, daß die Producten-Handelsfirma Desterreich in Pest ihre Zahlungen eingestellt habe. Bei dieser Gelegenheit passirte einem kleineren norddeutschen Blatte wieder etwas Menschliches; es brachte nämlich das bezügliche Telegramm in folgender Weise zur Kenntniß seiner erstanten Leser: Pest. „Desterreich hat seine Zahlungen eingestellt.“

Kronstadt, 17. October. Gestern Morgen 11 Minuten nach 2 Uhr wurde unsere Stadt von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Kurz vor diesem Naturereignisse herrschte ein starker Wind, der sich aber, ehe die Stöße erfolgten, gelegt hatte. Der erste Stoß war minder heftig als der zweite, aber doch so stark, daß Tausende von Menschen aus dem Schlafe aufgeweckt wurden. In der Natur nahm man keine Veränderungen wahr; der Himmel war ganz heiter und es herrschte ein prächtiger Menschlein. Einige alte baufällige Rauchfänge wurden von den sich rasch aufeinander folgenden zwei Erdstößen beschädigt und hier und da stob man einen kleinen Mauersturz. Gläser stürzten um und das kupferne Küchengeschir an den Wänden wurde von den Schwingungen, die das Erdbeben verursachte, bewegt. Die Hausthiere waren kurz vor und während des Naturereignisses sehr unruhig. Sonst sind uns keine Schäden bekannt geworden und die Bewohner von Kronstadt sind mit dem Schrecken davongekommen. Wie weit das Erdbeben gespürt wurde, darüber werden wir später berichten. Aus Magyaros im Sellerlande, an der Grenze des Bodjanthales, haben wir Berichte. Auch hier war das Erdbeben sehr stark. (Kronst. Ztg.)

Djtoch, 16. October. Heute Morgen 2 Uhr haben wir hier einen Erdstoß verspürt; derselbe bestand aus einem sentrechteten Stoße und fünf bis sechs Schwingungen.

Herrmannstadt, 16. October. Heute Nacht um 2 Uhr 20 Minuten wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Es erfolgten zwei ziemlich starke Stöße aufeinander von Osten nach Westen; ihre Stärke war derart, daß nicht nur kleinere, hängende Gegenstände, sondern selbst größere und schwerere Zimmergeräthschaften in eine länger andauernde schwankende Bewegung geriethen. Nach der Aussage der Thurmwächter kam selbst der hohe Thurm auf der evangelischen Pfarrkirche in eine solche Schwankung, daß dieselben das Aergste befürchteten. Als ein Maß der Stärke der beiden Stöße kann die Beobachtung derselben gelten, daß zwei Laternen, welche in ihrem kleinen Wohnzimmer auf dem Thurme an der Wand hängen, ungefähr eine Minute lang in schwankender Bewegung verblieben. (S. B.)

(Beisetzungsfrage.) Die Militärberichtigungsfrage für das Jahr 1863 wurde neuerdings auf 1200 fl. festgesetzt.

Pisfel, 17. October. (Ein fiktives Journal.) Herr B. Vetterle, Redacteur und Herausgeber des „Pouitit od Dabv“, wurde vom k. k. Bezirksamte in Pisfel aufgetragen, binnen acht Tagen eine Caution von 2500 fl. zu erlegen. Da Herr Vetterle die Caution noch nicht vollständig beisammen hat, so macht er bekannt, daß das Erscheinen der genannten Zeitschrift so lange stillt wird, bis es ihm gelingt, die Caution zusammenzubringen.

Der Wiener Correspondent der „Schles. Ztg.“ glaubt mit ziemlicher Sicherheit eine Nachricht mittheilen zu können, die gerüchtweise schon vor Monaten die Kunde durch die öffentlichen Blätter machte, die aber ihm zufolge jetzt auf besserer Autorität beruht. Die nämlich der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, der Brünner Oberlandesgerichtsrath Graf Mazzucchelli, und zwar unter Berufung von Aenderungen, die aus dem Munde noch höher gestellter Persönlichkeiten kommen, versichert, wäre die Regierung nicht abgeneigt, eine allgemeine Amnestie für Preßvergehen einzutreten zu lassen, die sich dann natürlicherweise nicht bloß auf die in Wien Verurtheilten erstrecken, sondern auch die in den Provinzen, in Prag und vor allen Dingen in Lemberg mit so harten Strafen Belegten umfassen würde.

(Ein Sperriß im Finanzauschusse.) Ein Wiener Correspondent des „M. C.“ erzählt: Bei der Verathung des Budgets für das Polizeiministerium wurde im Finanzauschusse Anstand wegen einer Theaterloge erhoben; die Sache verhält sich folgendermaßen: Das Theater in Graz ist ständlich, wird also auf Kosten des Landes erhalten. Nun ist es bisher überall, sowie auch in Graz, Sitte gewesen, daß der jeweilige Polizeidirector eine Freiloge erhielt. Der steiermärkische Landesauschusse verweigerte diesmal die Loge und wollte sich nur zur Bewilligung eines Sperrißes herbeilassen. Und siehe da! plötzlich verirrte sich die Ausgabe für die Loge in den Etat des Polizeiministeriums. Aber der Ausschusse ließ sich den fremden Gast nicht gefallen, sondern verwehrt ihn wieder dorthin, wohin er gehört, machte aber darauf aufmerksam, daß dem Polizeidirector aus Dienstrückichten ein Sperriß nicht zugesagt könne, da er zur Ueberwachung anwesend, öfters Meldungen von Aufständen empfangen müsse. Die Loge blieb also im Etat des Polizeiministeriums gestrichen.

Im ersten Semester des Verwaltungsjahres 1862 (November 1861 bis einschließlich April 1862) hat sich der Verschleiß an Stempelmarken und gestempelten Wechselblanketten, dann die Stempelung von Spielkarten, Kalendern, Zeitungen und Ankündigungen in allen Kronländern, mit Ausnahme von Siebenbürgen, wo in Folge der mit 1. November stattgefundenen Abtretung einiger Steuerbezirke an Ungarn um 36,282 fl. weniger ausgewiesen wurden, gegen die gleiche Periode des Verwaltungsjahres 1861 um 373,610 fl. günstiger herausgestellt. Von dieser Zunahme entfallen insbesondere auf Ungarn, (mit Einschluß der serbischen Wojwodschast und des Temescher Banates) 191,076 fl., auf Oesterreich unter und ob der Enns, dann Salzburg 73,588 fl., auf Böhmen 51,427 fl., auf Galizien mit Krakau und der Bukowina 28,724 fl. und auf Mähren und Schlesien 22,860 fl. Na dem (um 1,420,464 Exemplare) vermehrten Absätze von Tagesblättern war Niederösterreich mit 313,493, Tirol und Vorarlberg mit 440,910, Böhmen mit 313,493 und Galizien sammt Krakau mit 280,044 Exemplaren betheiligt.

Aus dem nachfolgenden Ausweise über die Ergebnisse des Tabakverschleißes und der daraus erzielten Einnahmen im 1. Semester des Verwaltungsjahres 1862 ist zu ersehen, daß der Gesamtverschleiß für das in den ersten 6 Monaten des Verwaltungsjahres 1862 in sämtlichen Kronländern in den Verschleiß gestellte Tabakmaterial aller Art 25,663,575 fl., somit gegen den Ertrag in derselben Periode des Vorjahres per 24,525,617 fl. um 1,137,958 fl., d. i. um 4,64 Percent gestiegen ist. Dieses günstige Ergebnis ist vorzugsweise dem erhöhten Absätze der Cigaretten der eigenen Fabriken (40,591,780 Stück, und dem Mehrverschleiß an Pfeifentabak (9387 Ctr. und 4,089,941 Briebe) zuzuschreiben.

Von Warasdorf ging dieser Tage eine mit zahlreichen Unterschriften der nordböhmischen Industriellen versehene Petition für Aufhebung des Vergleichsverfahrens an das Abgeordnetenhause ab.

Eine seltene Ceremonie wird dieser Tage in dem Orte Steinitz in Mähren stattfinden, nämlich die Heirat eines Mädchens und an demselben Tage die silberne Hochzeit ihrer Eltern und die goldene Hochzeit ihrer Großeltern.

Friedrich Gerstäcker hat der „D. A. Ztg.“ folgende von ihm gefertigte Uebersetzung eines amerikanischen Gedichtes mit der Ueberschrift: „Dreihunderttausend mehr“ eingekendet, welches viel dazu beigetragen habe, Lincoln's neue Werbung zu erleichtern, und gewiß auch in Deutschland interessiren werde. Dasselbe lautet:

Wir kommen, Vater Abraham, dreihunderttausend mehr.
Von Mississippi widem Strom und von Neuengland her.
Wir lieben Pflug und Arbeit sehr und Weib und Kind zurück.
Mit Herzen voll zum Springen — doch die Thrän' im Aug' gedrückt.
Wir dürfen auch zurück nicht schau'n. Voraus liegt Pflicht und Ehr'.
Wir kommen, Vater Abraham, dreihunderttausend mehr.
Und wenn du auf die Hügel schaust, die dort im Norden stehn,
So kannst du sehen, dich von Staub, die sich bewegen, sehn.
Und schreut der Wind den Schleier fort, der auf dem Zuge liegt.
Mit Eternen und mit Streifen hoch das theure Banner fliegt.
Und Bajonnete blühen dort; im Arme das Gewehr.
So kommen, Vater Abraham, dreihunderttausend mehr.
Und sehest du weit das Thal hinauf, wo sonst der Schnitter müht.
Da treten unsre Burgen schon in Reihe und in Glied,
Und Kinder, klein und ungeschickt, die lernen draus im Feld
Die Arbeit, die fürs Vaterland den Ackergrund bestellt.
Und überall stehn Gruppen — ach der Abschied war so schwer —
Wir kommen, Vater Abraham, dreihunderttausend mehr.
Du riebst uns, und für Vaterland und Freiheit gutgewillt,
So zogen wir zum Kampfe herbei auf Richmond's Blutgefild.
Und muß es sein, zum Tod; doch gibt uns Obit der Herr den Sieg.
So brechen wir des Feindes Trotz in diesem blutigen Krieg.
Sechshunderttausend Herzen brav marschirten vor uns her;
Wir kommen, Vater Abraham, dreihunderttausend mehr. (Emmons.)

Lincoln's Vornamen.

Als Beitrag zur Erbauung einer Orgel in der Gajzer Kirche hat Herr Hegyváry 50 Kr. und Herr J. ebenfalls 50 Kr. gespendet.

Handels- und Börsennachrichten.
Arad, 22. October. (Orig. Ber.) Von den oberen Plätzen wird eine wechende Tendenz im Getreidegeschäfte gemeldet; in Folge der am Pester Plage herrschenden, durch die Krisis herbeigeführten drückenden Verhältnisse kommen Nothverkäufe zu Stande, fremde Käufer

schlen und fernere Pre natürlich de Producenten den obwalte nungen zu geschäfte nu herbei, wor eingegangen über kleiner K u r u z Dieferzeit be We i g Partien nur titel ohne 9 Am g Zufuhr dur 1698. 1862.

Am In Folge halterei-Ge hiemit fun vertheilt nicht unte protocollir statet sei, fionisten, d Betriebli an welsch schließen n tion des gewärtigen stens verbe thigen mi haben dief aus ihrem Ansofern d benügen r gen bei der sondere Co St f am 20.

Am Es wir geben, das der städti am 23. tags 3 l hausaale tation abg Arad a

Am Wegen dief für das nach Cubit-Masser October l Rathhausale tion abgehalte Stess wer dem Beilage bebinanthe be den können. Arad am 2 (894-1.3)

Am Am 2 Vormittag städtischen Beistellung bernisse M gehalten, 1. Die hung der 2. der Dienercha die Arreite 3. der 4. des des sonstig die städt. 5. wird sammt dem mittelst W in Pacht g Die Be nuenbo. Ho steigerung der städti sehen werd Jeder Picitation und zwar 2 200 fl 80 fl., ad Die li werden Ni mittage fo Arad an Wor

Leben und die Consumtion ist zurückhaltend, weil sie auf eine fernere Preidermässigung rechnet. Diese Umstände wirken natürlich depressiv auf den Geschäftsgang. Die größeren Producenten unserer Gegend sind noch immer nicht geneigt den abmildernden Verhältnissen durch Preisconcessionen Nachzugeben zu tragen und lassen sich zu einem etwaigen Schlussgeschäft nur bei Bewilligung des ganzen Cassa-Vorschusses herbei, worauf jedoch bei den jetzigen Umständen nur schwer eingegangen wird; es kommen daher nur Geschäftsabschlüsse über kleinere Partien zu Stande. Am meisten wird noch in Kufuruz gemacht und fl. 2 pr. Mezen bei 3-4 Monate Lieferzeit bewilligt.

Weizen ist vernachlässigt und an Consumenten in Partien nur zu gedrückten Preisen anzubringen; andere Artikel ohne Nachfrage und geschäftslos. Am gestrigen Wochenmarkt in Neu-Urad war die Zufuhr durchwegs schwach und der Verkehr ohne Belang;

selbst bei den geringen Zufuhren blieb mit Ausnahme von Kufuruz manches unverkauft. Weizen wurde ausschließlich von Mehlhändler und Müller gekauft und pr. Mezen fl. 3.70-3.80, für Ausfuhrwaare auch fl. 4 bewilligt. Kufuruz, wovon bloz mehrere hundert Mezen am Plage waren, wurde von Speculanten und hiesigen Brenne- reien à fl. 1.80-1.85 pr. Mezen gekauft; etwas Weniges für den Consum wurde auch mit fl. 2 bezahlt. Korn war nur unbedeutend zugeführt und blieb unbeachtet. Für Spiritus gilt unsere letzte Preisnotiz von 48 fr. pr. Grad encl. Gebinde. Die Witterung hat sich in Folge des gestrigen Regens noch mehr abgekühlt; Morgens und Abends ist es bereits empfindlich kühl. Der Horizont ist theilweise umwölkt. Der Maros-Wasserstand bleibt unverändert knapp.

Remesbarer k. k. Lotto-Ziehung vom 22. October 1862
79 50 77 36 43
Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. October 1862.
5% Metalliques 71.20
5% National-Anlehen 82.20
Bankactien 785.-
Creditactien 224.20
Wechsel-Cours.
Silber 121.25
London 121.65
Dulaten 5.81

1698. (891-2.3)
1862.
Aemtlliche Kundmachung.
In Folge h. königl. ung. Statthalterei-Erlasses, Z. 57970, wird hiemit kundgemacht, daß der Kleinversteigerer des Spiritus und zwar nicht unter 36 Grad, nur den protocollirten Spezerihändlern gestattet sei, jedoch bloz an Professionsisten, die solchen eigens zum Betrieb ihres Gewerbes bedürfen, an welcher immer Andere zu vertheilichen wird ihnen bei Confiscation des Vorrathes und noch zu gewärtigenden Geldstrafe strengstens verboten. Den etwa vorräthigen mindergradigen Spiritus haben dieselben binnen 3 Tagen aus ihrem Verschleiß zu entfernen. Insofern dieselben das letztere Recht benötigen wollen, haben sie hiewegen bei der Stadtbehörde um besondere Concession einzuschreiten.
Stadthauptmannamt der kön. Freistadt Urad am 20. October 1862.

(887-2.3)
Kundmachung.
Es wird hiemit bekannt gegeben, daß wegen Auswinterung der städtischen Stiere (7 Stück) am 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in städt. Rathhaussaale eine Minuendo-Licitations abgehalten wird.
Urad am 17. Oct. 1862.
Johann Papp, Magistrats-Rath.

(894-1.3)
Licitations-Kundmachung.
Wegen Lieferung der zum städtischen Bedarf für das nächstfolgende Jahr nöthigen 200 Eubel-Malter Pflastersteine, wird am 29. October 1. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaussaale eine Herabminderungs-Licitations abgehalten.
Hiesu werden Unternehmungslustige mit dem Besitze geladen, daß die Lieferungsbedingnisse beim Gefertigten eingesehen werden können.
Urad am 20. October 1862.
Franz Prohászka, Magistrats-Rath.

(899-1)
Kundmachung.
Am 25. October 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden im städtischen Rathhaussaale wegen Versteigerung nachstehender Erfordernisse Minuendo-Licitations abgehalten, u. zw.:
1. Die Bekleidung und Beschuhung der Dienerschaft,
2. der Brodportionen für die Dienerschaft, das Armenhaus und die Arrestanten,
3. der Kost für die Arrestanten.
4. des nöthigen Papiers und des sonstigen Schreibmaterials für die städt. Aemter, endlich
5. wird der städt. Ziegelschlag sammt dem hiezu gehörigen Felde mittelst Versteigerung auf 3 Jahre in Pacht gegeben werden.
Die Bedingnisse sowohl die Minuendo-Licitations als die Versteigerung betreffend, können in der städtischen Buchhaltung eingesehen werden.
Jeder Mitlicitant hat vor der Licitations-Verhandlung ein Reugeld zu erlegen, und zwar ad 1. 50-100 fl., ad 2. 200 fl., ad 3. 200 fl., ad 4. 80 fl., ad 5. 160 fl.
Die Licitations-Verhandlungen werden nöthigenfalls auch Nachmittags fortgesetzt.
Urad am 22. Oct. 1862.
Vom Magistrate der k. Freistadt Urad.

(886-2.2) 4796. (871-6.3)
1862.
Arverési hirdetés.
Arad megye iradai szükségleteinek fedezésére 1863. közigazgatási évben megkivántato papir, pecsétviasz, ir-ön, lud-toll, tollkés, ostya, fekete- és vörös tinta, valamint fehér- és barna spárta szállítása iránt az árlejtés folyó October hó 30-án, reggeli 10 órakor, az első alispáni irodában eltarthatni fog. A vállalkozni szándékozók 10% bálnompénzzel ellátva, ilendően meghivatnak.
Kelt Aradon oct. 16. 1862.
Első alispán: **Dániel István.**

(878-6.3)
Licitations-Kundmachung.
Es wird in Folge Verordnung der Arader k. f. Finanz-Bezirks-Direction ddo 15. Oct. 1862, Z. 21409, die Csálar Waldlöse in der Abteilung XX, bestehend in 100 Joch zum Behufe landwirtschaftlicher Benützung oder Aufforderung auf 3, beziehungsweise 6 nacheinanderfolgende Jahre vom 1. November 1862 angefangen, im Wege einer am 24. October 1862, Vormittags 9 Uhr, in der Arader k. f. Waldamtskanzlei abzuhaltenen öffentlichen Licitations in Pacht gegeben.
Pachtlustige wollen sich am obbenannten Tag und Ort mit einem Reugelde von 50 fr. per Joch versehen, einfinden.
Die Licitations-Bedingnisse werden am Tage der Licitations vorgelesen und können auch in Borsos bei dem gefertigten Amte eingesehen werden.
Das k. Cameral-Waldamt.
Urad am 18. Oct. 1862.
In der Hauptgasse unter Nr. 51, ist ein **Monatzimmer** sammt Vorhaus vom 1. November an zu vergeben. Näheres im Hause bei **Leopold Urschitz.**

(898-1.6)
Az aradi fótéren 46. sz. alatt az arena-vendéglő folyó évi November 1-től bérbe adandó. Értekezni lehet Péczely Ferencz birtok-igazgatóval, Aradon vagy Silingyián.

(865-3.3)
Tisch- und Dessertweine
in Bouteillen und pr. Eimer.
franz. und ung. Champagnerweine, bester Premier Clivovik, echter Jamaica-Rum,
feinster
PECCO - BLÜTHEN - THEE
ist zu haben bei **Josef Bisztriczky in Arad.**

(890-2)
frauenkrankheiten
aller Art, namentlich **Gebärmutterleiden,**
werden nach den neuesten Erfahrungen gründlich geheilt von dem Geburtshelfer **Dr. Alex. Herzfeld**
Tägliche Ordination von 2-3 Uhr Nachmittags im Alois Reck'schen Hause, 2. Stod, und für Arme Vormittags von 10-11 Uhr im gemeinschaftlichen Privat-Spital, in meiner Abteilung für Gebärende und Frauenkrankheiten. Sall'sches Haus, Louisengasse Nr. 1.

Pränumerations-Einladung.
Vom 1. October d. J. ab erscheint in Wien täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Nachmittags 3 Uhr die **„Wiener Kaufmannshalle“**
Central-Organ für Handel und Volkswirtschaft.
Dieses Blatt bringt genaue und verlässliche Preisnotirungen aller Waaren, zahlreiche Telegramme und erschöpfende Berichte von allen bedeutenden Handelsplätzen des In- und Auslandes, bespricht alle in das Gebiet der Volkswirtschaft gehörigen Fragen und wird die Interessen des Handels und der Industrie nach allen Seiten hin würdig vertreten.
Abonnements-Preis:
Vierteljährig mit freier Postversendung 4 fl. österr. Währung. Man abonnirt bei der Administration (Buchhandlung, Herzfeld & Bauer) Prater, Straße Nr. 12, Wien, woselbst auch Inserate, nach billigem Tarife berechnet, aufgenommen werden. (853-6.10)

(888-2.3)
Arverési hirdetés.
Szabad kir. Arad városi törvényeszkének 3921/1862. sz. végzése követekezten Ördög Endre mint bíróság kinevezett zárnok kértére Schmutterer Jánosnak zár alá vett ingóságai, nevezetesen szobabeli bútorok, konyhaszerek és ruhameubek 1862-ik évi October 28-án, d. u. 2 órakor, Aradon, főt 15. számú Stankovits házban tartandó közarverésen készpénz fizetés mellett el fognak adadni, mire a venni szándékozók ezennel meghivatnak.
Aradon 1862. évi Oct. hó 16-án.
Scharlott János, tanácsnok, mint végrehajtó bír.

(891-1)
Das fotografische Atelier BORSOS & DOCTOR
befindet sich in Pest, Landstraße Nr. 42.
Vor längerer Zeit von mehreren hohen Herrschaften der Arader Gegend aufgefordert, unser fotografisches Atelier wenigstens für kurze Zeit auch in Urad aufzustellen, kamen wir diesem Wunsche endlich nach, und beehren uns hiemit einem hochgeehrten Publikum achtungsvoll anzuzeigen, daß unser fotografisches Atelier in Urad am Hauptplatz im v. Bohus'schen Hause aufgestellt und mit den neuesten und geschmackvollsten Requisiten ausgestattet ist.
Das Fotografiren begann Montag den 22. v. M. und wird seitdem ohne Einfluß der Witterung täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt.
Wie wir schon früher angezeigt, wird unser Verweilen hier unwiderruflich nur bis Anfangs November dauern. Wir ersuchen daher ein hochgeehrtes Publikum, das uns auch bisher schon so reichliche Unterstützung zu Theil werden ließ, welches wir für die größte und vielfachigste Anerkennung betrachten können, sowie jene Herrschaften, die während des Wettrennens und des Martes nach Urad kommen, hiemit achtungsvoll, und während unseres nur noch kurzen Verweilens hier mit ihrem gütigen Besuche zu beehren.
Borsos & Doctor.

(877-2.8)
Deffentlicher Dank.
Deshalb ich seit dem Beginn meiner commerciellen Thätigkeit auf hierortigem Plage mich stets consequent jeder öffentlichen Annonce und Selbstanempfehlung enthalten habe, so erachte ich es dennoch nun nach dem Ablauf eines Vierteljahrhunders meiner Geschäftsperiode der angenehmen Erfüllung einer besonderen Pflicht gemäß, einem hochgeehrten Publikum und insbesondere meinen hochgeschätzten Kunden meinen innigsten und aufrichtigsten Dank für das mir bisher gütig geschenkte schmeichelhafte Zutrauen um so mehr auszusprechen, als ich hiedurch in meinen Grundbesitz, das wahre Solidität und echt kaufmännisches Gebahren die beste und vortheilhafteste Anempfehlung seien, nur noch mehr bekräftigt wurde.
Ich darf daher mit Zuversicht hoffen, daß meine hochgeehrten Kunden dieses so schmeichelhafte Zutrauen, welches mich stets mit dem größten Stolge erfüllte, auch weiterhin auf meinen, in meinem Geschäfte thätig mitwirkenden, von jugendlichem Eifer erfüllten Sohn wofolwollend ausdehnen werden, indem es auch in Zukunft unsere schönste Aufgabe sein wird, mit vereinten Kräften allen Anforderungen unserer werthen pl. t. Kunden auf das prompteste und eifrigste, sowohl durch ausgezeichnete Qualität unserer Waare, als auch durch eine sorgfältige Auswahl der modernsten und neuesten Artikel nachzukommen.
Achtungsvoll ergebenst
Spitzer Jakob.
Zuch-, Schafr-, Seide-, Leinen- und Modewaaren-Handlung „zur ungarischen Krone“, im Dr. v. Krebits'schen Hause, Hauptplatz, No. 16.

(900-1.2)
2 Meitpferde,
4 und 4 1/2 Jahre alt, edler Race, gut zugeritten, sind hier zu verkaufen bei **M. Hertschka.**

(882-3.3)
Zur geneigten Beachtung.
Ich beehre mich hiermit die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich nach erlangter Concession, am hiesigen Plage, Hauptplatz nächst dem „König“-Caffeehause eine **Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung** unter der Firma: **LAZAR NEUSTÄDTL** errichtet habe.
Indem ich mein neu eröffnetes Geschäft der gütigen Beachtung des P. T. Publikums bestens empfehle, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, daß ich fortwährend bemüht sein werde, das mir geschenkte Vertrauen durch solide und reelle Bedienung, sowie durch Billigkeit der Preise zu rechtfertigen.
Lazar Neustädtl.

(890-1.2)
2 Meitpferde,
4 und 4 1/2 Jahre alt, edler Race, gut zugeritten, sind hier zu verkaufen bei **M. Hertschka.**

aus England her.
und sind durch
„Bran“ im Aug' gedrückt.
liegt flücht und Ehr-
fend mehr.
im Norden Redn.
sich bewegen, led'n,
auf dem Zuge liegt.
re Banner fliegt.
bewehrt.
und mehr.
F der Schnitter müßt.
in Lieh,
draus im Feld
ged war so schwer -
fend mehr.
eit gutgemilt.
onds Wintgefil.
Wort der Herr den Sieg.
blutigen Krieg.
vor uns her;
fend mehr
Emmond.

anachrichten.
Drig. Ver.) Von den
amdenz im Getreide-
am Pester Plage herr-
orten drückenden Geld-
Stande, fremde Käufer

(895-1.3)

Bierhaus-Eröffnung.

Der Geseftigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er am Hauptplatz im Graf **Nádasdy'schen** Hause ein

Bierhaus

eröffnet, und empfiehlt dasselbe der geneigten Beachtung des pl. t. Publikums mit der Versicherung, daß er Alles anbietet wird, um durch gute, echte Getränke, eine Auswahl, namentlich von kalten Speisen und billige, prompte Bedienung, die Zufriedenheit seiner hochgeehrten Herren Gäste sich zu erringen.

Ignatz Csázy.

Josef Varjasy und Julius Salacz,

Landes- und Wechsel-Advocaten,

zeigen dem geehrten Publicum, besonders aber ihren Klienten hiemit an, daß sie ihre gemeinschaftliche Advocaturkanzlei in der Kreuzgasse Nr. 34 in das eigene Haus des **Josef Varjasy** verlegt haben. (885-2.3)

Die Verpachtung

des herrschaftlichen Marktrechtes in Neu-**Arad**, auf 3 nacheinander folgende Jahre, wird im Wege einer öffentlichen Licitation **am Sonntag den 26. October 1. J.**, Vormittags 9 Uhr in der Rentamtskanzlei daselbst stattfinden, wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Fischhändler

können aus dem herrschaftlichen Teiche in **Bádorsak**, u. zw. **Schaiden**, **Hedte** und **Karpsen**, in jeder beliebigen Quantität, gegen einen mit dem Rentamte in Neu-**Arad** pr. Pfund accordirten Preis, jeden Tag in der Woche franco nach **Arad** gestellt, beziehen. (883-2.3)

Pankotaer Bier!

Geseftigter hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß vom **25. October an Unterzeugbier** zu haben ist.

Preise nach **Arad** gestellt **10 fl.** pr. Faß.
Loco Pankota **9 fl.** pr. Faß.

Aufträge für **Arad** und Umgegend werden in der Specerei-Handlung des **Jos. Bisztriczky** übernommen.

Ergebenster
Anton Waller,
 Bräumeister.

(874-2.3)

(837-5)

In allen beliebigen **Kürschner-Arbeiten** wird man auf das sorgfältigste bedient beim **Kürschnermeister** **Stefan Szatek**, im eigenen Hause, **Zinfelgasse Nr. 4.**

(876-3.3)

Zwei Quartiere,

jedes mit 2 Zimmern und Küche, sind am **1. November** zu beziehen bei **J. W. Steinitzer,** **Rehgasse Nr. 24.**

Lampendochte u. Lampenzünder.



VERKAUF unter Garantie!!

R. BRAUMILLER ARAD
 Größtes Lager von Lampen

VERKAUF-SLOKAL
 Hauptplatz am KLOSTERGEBÄUDE

Dieselbst werden alle Arten Reparaturen zur prompten Auslieferung übernommen

Original-Fabrikpreise.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	20. Oct.		21. Oct.		20. Oct.		21. Oct.		
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Staatsfonds.									
5% National	82.30	82.40	82.20	82.30	5% Westbahn	96.75	97.00	96.75	97.00
5% Lit. B.	102.50	104.00	102.50	103.00	do. neue in Silber	102.00	102.50	101.75	102.00
5% Lomb. venet.	103.50	104.50	103.50	104.00	Staatsb. à 275 Francs	134.75	135.00	135.50	136.75
5% neues venet. Anl.	95.00	95.50	95.00	95.00	5% Südbahn	130.00	130.50	130.50	131.00
5% österr. Währ.	66.30	66.40	66.15	66.30	Pfandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50
5% Metalliques	71.25	71.35	71.20	71.30					
4 1/2% "	62.50	62.75	62.25	62.75	Industrie-Actien.				
4% "	55.50	55.75	55.25	55.50	Creditactien	224.30	224.40	224.30	224.40
3% "	41.50	42.00	41.25	41.60	Bankactien	784.00	786.00	785.00	787.00
2 1/2% "	35.00	35.00	35.00	36.00	Escomptebank	621.00	623.00	620.00	622.00
2 1/2% Banco	46.00	48.00	47.00	47.50	Lloyd	230.00	232.00	228.00	230.00
Lose von 1833	135.50	136.00	136.00	136.50	do. ältere Emission	—	—	—	—
Lose von 1854	90.50	91.00	90.50	90.75	Donau-Dampfschiff	411.00	413.00	411.00	413.00
Lose von 1860	89.60	89.70	89.50	89.70	Pester Kettenbrücke	398.00	400.00	398.00	400.00
do 5tel Abschn.	91.25	91.50	91.00	91.20	Wiener Dampfmühl	385.00	388.00	385.00	388.00
Mat. Como-Rentsch.	17.75	18.00	17.75	18.00	Nordbahn	192.20	192.40	193.00	193.50
5% Steueranl.	93.50	93.75	93.50	93.75	Staatsbahn	241.50	242.00	241.50	242.00
					Südbahn	276.00	277.00	278.00	279.00
Grandentl. Oblig.					Pardubitz-Reichenb.	125.50	125.75	126.00	126.50
niederösterreichische	85.50	86.50	85.50	86.00	Westbahn	156.50	157.00	157.25	157.75
oberösterreichische	85.50	86.00	85.00	86.50	Theissbahn	147.00	—	147.00	—
böhmische	86.00	86.50	86.00	86.50	Gal. Carl Ludwigsb.	226.75	227.00	228.75	229.00
mährische	89.00	89.50	88.00	89.00	Gratz-Köflacher	156.00	157.00	156.00	157.00
steirische	87.00	88.00	86.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—
kraiserische	86.00	87.00	86.50	88.00	Aussig-Töplitzer	175.00	177.00	175.00	177.00
ungarische	71.75	72.25	72.25	72.75	Böhm. Westbahnactien	179.50	180.00	180.00	180.50
Tom. Croat. Slav.	70.50	71.00	70.50	71.00					
siebenbürgische	69.50	69.75	69.50	69.75	Lose.				
galizische	71.25	71.75	71.25	71.75	Credit	100 fl.	129.90	130.00	129.75
Bukowina	69.75	69.90	69.75	69.90	Dampfschiff	100 fl.	94.00	94.50	94.50
					Triester	100 fl.	120.00	121.00	120.00
Prioritäts-Oblig.					Fürst Esterhazy	40 fl.	96.50	97.00	98.00
5% Lloyd	90.—	91.—	90.—	91.—	do Salm	40 fl.	37.00	37.50	37.50
5% Nordbahn	92.50	93.—	—	91.—	do Pálffy	40 fl.	35.50	36.00	35.50
5% Gloggnitzer	83.—	83.50	83.—	83.50	do Clary	40 fl.	35.00	35.50	35.50
5% Dampfschiff	92.50	93.—	—	92.—	do Graf St. Genois	40 fl.	35.50	36.00	35.75

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Ueberspielte Karten

in großer Auswahl sind zu haben bei **M. Klein,** Herrngasse im Szabó'schen Hause. (895-1.3)

Warnung.

Der Geseftigte warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen Geld oder Geldeswerth zu borgen, da er alle ohne seine schriftliche oder mündliche Zustimmung gemachten Schulden unberücksichtigt lassen wird. **Arad** am 18. Oct. 1862. **Lázár Szeesansky.** (882-3.3)

Der hier bereits bekannte **Tiroler Krautschneider** ist wieder hier eingetroffen und in der **Bischofsasse** im Gasthause „zur Weinpresse“ zu treffen. Es wird gebeten, bei gefälligen Anträgen das Haus-Nr. und die Gasse schriftlich anzugeben. (881-3.3)

Epen most jelent meg és kapható

Goldscheider H. könyvkereskedésében

ARADON,
 a főtéren, Ackermann-féle házban:

POLITIKAI KÉRDÉSEK ÉS TANULMÁNYOK.

Irta **Kunágoti. Kiadta Márton Ferencz.** **ARA 1 ft. 50 kr. o. é.**

Az ember élettana.

Irta **Balogh Kálmán,** orvostudor. I. kötet. Vér, vérkeringés, közbenső, nedvkeringés, vérmirigyek, tápszerek, emésztés. **ARA 3 ft. o. é.**

Alkalmazott észjogtan

kérdések és feleletekben. **Dr. Bauer Antal** után elgadjá **Dr. Gerlóczy Gyula.** **ARA 70 kr. o. é.**

Gemeinnütziger Bauathgeber

Arbeits- u. Materialberechnungen im Baufache. Für Baubeflissene, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer u. c. Irte **Anton Wach.** Vierte vermehrte Auflage. — Preis 2 fl. 60 fr., gebunden 3 fl. öst. Währ.

Görzer und Tiroler Maroni,

(KASTANIEN)
 frische Aalfische,
 so wie auch

Ménéseser Tropfwermtug

vorzüglichster Qualität in Bouteillen,
 empfiehlt die Specereihandlung des **W. S. Prinner.** (892-1.2)

(894-1.3)

R. GRUBER'S

neu eröffnete

GLASHANDLUNG

im Klostergebäude in **Arad,**
 empfiehlt ein neu assortirtes Lager von

Furus- und Kristallgegenständen,

als: Caffée- und Wirthshausgeschirre,

GOLDRAHMEN

für Spiegel, Bilder und Portraits, so wie auch eine bedeutende Auswahl von

GOLDFISCHCHEN.

Fensterverglasungen

bei **Bauten** und **Portalen** werden angenommen und auf das Schnellste effectuirt.

(875-1.3)

Bur ungarisch-kroatischen Frage.

Von **Ladislav v. Szalay,** — Preis 80 fr. ö. W.

W. Baumeister und **Dr. A. Rueff:**

Das Neußere des Pferdes.

Mit zahlreichen Holzschnitten. Fünfte vermehrte Auflage. Preis 3 fl. ö. W.

Die Pferdezucht

practische Anleitung zur Verbesserung und Züchtung der Pferde.
 Von **J. J. Würz.** — Preis 2 fl. 20 kr. ö. W.

mathematische Geografie,

für den ersten Unterricht
 in catechetischer Form bearbeitet
 von **Anton Thót.**
 Mit einem Anhang von Gezeiten, enthaltend die Geschichte der Astronomie und die Biografien der berühmtesten Astronomen.
 Preis 40 kr. öst. Währ.

Wechsel.

(3 Monat.)

	20. Oct.	21. Oct.
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
Augsb. 100 fl. südd.	102.00	102.20
Frankf. 100 fl. südd.	102.10	102.30
Hamburg 100 M. B.	91.10	91.25
London 10 L. St.	122.50	122.60
Mailand	—	—
Paris 100 Francs.	48.90	49.00

31 Tage Sicht.

	20. Oct.	21. Oct.
Bukurest 100 wall. P.	—	—
Konstant. 100 türk. P.	—	—

Comptanten.

	20. Oct.	21. Oct.
Kronen	16.80	16.84
Münz-Ducaten	5.83	5.85
Rand-	5.82	5.84
Napoleons'dor	9.76	9.78
Souverains'dor	17.00	17.06
Russische Imperials	10.02	10.03
Pr. Friedrichs'dor	10.18	10.21
Engl. Sovereings	12.23	12.25
Preuss. Cassenanw...	1.81	1.82
Silber	121.50	122.00

Wechseldiscompt 6-5 pCt.
 Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt.
 5pCt. National-Coupon 121.76-122.25

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im **Winkler'schen** No. 1. Arad.